

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung:
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt
ausserhalb

Budapest
durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“, Zweidlergasse Nr. 14, wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernehmen Inserate: Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelik; — im Auslande Saalbach's Annoncen-Bureau in Dresden G. L. Daube & Co. in Frankfurt a/M; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a.M.; Basel Zürich & Co. in Lausanne; Bullier & Co. in Paris.

Nr. 278

Budapest, Donnerstag, 3. Dezember.

1874.

Mit dem 1. Dezember begann ein neues Abonnement auf das politisch-literarische, in einer **Morgen- u. Abend-Ausgabe** erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationen sind:

ganzjährig mit 1m. Post. fl. 20.—	ganzjährig für Budapest fl. 18.—
halbjährig „ „ „ 10.—	halbjährig „ „ „ 9.—
vierteljährig „ „ „ 5.—	vierteljährig „ „ „ 4.50
monatlich „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst und Mode-Beilage „Victoria“

Ganzj. m. 1m Post. fl. 24.—	ganzjährig für Budapest fl. 22.—
halbjährig „ „ „ 12.—	halbjährig „ „ „ 11.—
vierteljährig „ „ „ 6.—	vierteljährig „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende November abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und **empfehlen hiezu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.**
Die Administration des „Ungarischen Lloyd.“
Budapest, Zweidlergasse Nr. 14.

Bur Frage der Zollpolitik.

Budapest, 2. Dezember.

Die Organe des „linken Centrums“ sind in letzter Zeit besonders eifrig in der Verkündung dessen, daß nur ihre Partei allein das Aelkum besitze, womit die finanziellen Schäden Ungarns geheilt werden können. Diesen stolzen Worten entsprachen freilich die Thaten dieser Opposition bisher nur wenig. Denn seit mehr als sieben Jahren hören wir zwar stets, was diese Partei nicht will, allein worin ihre positiven Reformgedanken bestünden, durch welchen Modus sie dann diese etwaigen Reformen durchführen wollen — das hat die Welt bisher noch nicht erfahren. Heute nun tritt „Hon“ mit einem Projekte hervor, das allerdings nicht neu ist und schon wiederholt erörtert wurde, das man aber gerade deshalb für den bisher ein-

zigen greifbaren Reformvorschlag des „linken Centrums“ auf volkswirtschaftlichem Gebiete halten muß. Es ist die grundsätzliche Veränderung unserer bisherigen Zollpolitik.

Der Anlaß zur Wiederaufnahme der Diskussion über diesen Gegenstand bietet dem „Hon“ der Umstand, daß mit 31. Dezember des nächsten Jahres der Handelsvertrag mit England zu Ende geht und, falls derselbe nicht noch im Laufe dieses Monats gekündigt wird, auf noch weitere zehn Jahre in Kraft bleiben muß. Diese Vertragskündigung solle dann die erste Etappe sein zur Auflösung des Zollbündnisses mit Oesterreich und zur Errichtung eines selbstständigen ungarischen Zollgebietes. „Hon“ verspricht sich davon wahrhaft goldene Berge und malt eine Zukunft voll der schönsten, rosigsten Hoffnungen.

Wir besitzen diese poetische Phantasie für politische und nationalökonomische Dinge leider nicht und sind schon deshalb außer Stande, den hohen Flug unseres Kollegen mitzumachen. Auch dünkt es uns, daß in Politik und Nationalökonomie, die nüchtern ruhig prüfende Vernunft das anschlagegebende Wort zu sprechen habe. Die realen Verhältnisse und die vitalen Interessen des Landes und der Monarchie müssen dabei gleichmäßig in Erwägung gezogen werden.

Was nun die Vorschläge des „Hon“ in Besondern betrifft, so sind dieselben weder in formeller noch in materieller Hinsicht annehmbar. — In ersterer Hinsicht ist es ein Irrthum, wenn „Hon“ meint, die Kündigung des Vertrages mit England „könne ohne Hinzutreten von Oesterreich und des auswärtigen Ministers“ geschehen; denn es liege hier nur ein rein ungarisches Interesse vor. Demgegenüber verweisen wir unseren Kollegen auf Art. III. des „Zoll- und Handelsbündnisses“ von 1867, daß Zoll- und Handelsverträge mit fremden Staaten unter Vorbehalt der konstitutionellen Genehmigung der beiderseitigen Legislativen „nur durch den auswärtigen Minister“ unterhandelt und geschlossen werden können“ auf Grundlage der von den beiderseitigen Fachministerien geschaffenen Präliminarien. Auf demselben Wege und durch dieselbe Organe, wie diese Verträge eingeleitet, festgestellt und abgeschlossen

werden, müssen sie doch auch ihre eventuelle Auflösung oder Modificirung erhalten. Der Vorschlag des „Hon“ steht daher mit dem citirten Gesetze in Widerspruch.

Was den Modus bezüglich einer Abänderung oder gar Auflösung unseres Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich anbelangt, so entscheidet auch hier keineswegs subjektives Belieben oder einseitiges Partei-Interesse, sondern es sind hier die deutlichen Bestimmungen des Art. 22 in jenem Zoll- und Handelsvertrage allein maßgebend.

Indem wir auf diese hinweisen, wollen wir noch in sachlicher Beziehung dem Vorschlage des „Hon“ einige Worte widmen. Dies Rühmen, als habe auf seine Ausführungen über die Schädlichkeit des österr.-ung. Zoll- und Handelsvertrages und die daraus fließende Nothwendigkeit einer gänzlichen Aufhebung desselben, noch Niemand geantwortet, ja es sei diesbezüglich noch gar kein Versuch gemacht worden — dieses Rühmen ist gleichfalls nicht berechtigt und waren eben wir so frei, bereits zum wiederholten Male die unbegründeten oder übertriebenen Aufstellungen des „Hon“ auf ihr richtiges Maß zu reduciren. Das Operiren mit hochfliegenden Fiffern ist eine wohlfeile Arbeit, doch ohne reellen Gewinn für die Sache selbst.

Daß wir in die jetzige Fassung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses nicht verliebt sind und die Details desselben abgeändert wissen wollen, das dürfte auch dem „Hon“ nicht unbekannt sein. Haben wir doch wiederholt erklärt, daß wir die Bestimmungen des österreichisch-ungarischen Zollbündnisses für solche halten, welche das Interesse unseres Landes schädigen. Eine Abänderung dieser Vertragsbestimmungen, und zwar eine solche Abänderung, welche den Interessen Ungarns volle Gerechtigkeit angedeihen läßt, halten wir für eine unbedingte Nothwendigkeit, und wir zweifeln auch nicht daran, daß der Regierung diese Aufgabe gelingen wird, sobald sie erst einmal Ernst mit der Eröffnung der Verhandlung macht. Unser eisleithanischer Verbündeter wird sodann nicht umhin können, die Gerechtigkeit unserer Forderung anzuerkennen, und da die Aufrechterhaltung des Zollbündnisses wesentlich auch seinem Interesse entspricht, so wird er sich darein fügen, die unumgänglichen Zugeständnisse zu machen.

„Nächte des Orients“.

Von Adolf Friedrich v. Schack.

Keine Epoche der deutschen Literatur hat seit den Zeiten des Minnegeanges eine solche Fülle poetischer Zeugnisse zu Tage gefördert, als die gegenwärtige. Es vergeht kaum eine kurze Spanne Zeit, und an unser Ohr dringen bald neue Klänge alter uns längst bekannter Dichter, bald begegnen wir neuen Namen, deren Träger zum erstenmal mit ihren Produkten vor die Öffentlichkeit treten. Zwar gebührt auf dem Gebiete der Dichtkunst unserer Tage der lyrischen Poesie der erste Rang, sowohl was Umfang, als auch innere Bedeutung anbelangt, allein nicht minder erfreulich, weil das Schaffen hier schwerer, ist der Reichthum poetischer Erzeugnisse, dem wir auf dem epischen Gebiete begegnen. Wenn wir auch hier kein Werk von kunstvollendetem, echt plastischer Gestaltung antreffen, das allen Gesetzen eines Epos entsprechen würde, so müssen wir dennoch einer nicht unbedeutenden Anzahl dieser Gattung unsere vollste Anerkennung zollen, indem in ihnen Kunstwerke geschaffen wurden, deren bleibender Werth stets anerkannt werden wird. Wir können das Gesagte auch kühn von Schack's neuestem Epos „Nächte des Orients“ behaupten.

Schack, der sich auch auf dem Gebiete der Literaturgeschichte bedeutende Verdienste erworben („Poesie und Kunst der Araber in Spanien“ und „Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien“), tritt uns schon in seinen Uebersetzungen („Firdisi“, „Stimmen vom Ganges“ und „Dinar Chian“) als ein geistreicher, sinniger Uebersetzer und in seinen eigenen Gedichten als formbeherrschender Dichter entgegen. Seine dramatischen Werke („Pisamo“, „Kaiserbote“, „Cancan“) sowie seine kleineren und größeren epischen Dichtungen („Episode“, „Durch alle Wetter“, „Kothar“) gehören zu den bedeutendsten Erscheinungen der neuesten Literatur. Und da jedes nachfolgende Werk dieses Dichters eine neue Stufe in dessen Entwicklungsgang bezeichnet, so war unsere hohe Spannung, die wir den „Nächten des Orients“ entgegenbrachten, eine gerechtfertigte. Ohne dem nachfolgenden Urtheil über dieses neueste Epos vorgehen zu wollen, können wir freudig bekennen, daß unsere gehegten Erwartungen durch dasselbe erfüllt wurden, denn es ist das Schack's bedeutendste Dichtung. Der Inhalt derselben ist folgender:

Zur Zeit als in der ewigen durch Stadt die versammelte Weltgenode die Unschicklichkeit des Papstes ausgesprochen wird, beschließt der Dichter, angewidert von dem Gewirre des Occidents, nach dem sonnigen Orient zu flüchten, um dort bei den gemüthsamen Beduinen das Glück zu suchen, welches Europa ihm nicht gewährt. — Allein der frische Hauch der Wüste, der nächtliche Himmel in seiner Sternensprache bringt dem düstern Kinde des Abendlandes die gehoffte Ruhe nicht und es erwacht die Sehnsucht in ihm, ein bleiches, grammschattetes Angesicht zu sehen, das auf der hohen gewölbten Stirne die Furchen von Europas Geisteskämpfen trüge. — Gewaltsam aber lenkt er seinen Blick, der nach Europa schweifte, zurück nach dem Orient, wohin er doch ausgegangen sein Glück zu finden. Er verläßt daher die Beduinen, deren eintöniges Leben er nicht weiter ertragen kann und zieht weiter gegen Osten. Dort gelangt er in einen wunderbaren verfallenen Tempel. Gerne würde er von den Steinkolossen Antwort haben auf die Fragen, die sein Inneres bewegen: Woher wir kommen? Wer wir sind? Warum wir durch das Leben irren? Indem er in die Betrachtung der Trümmer sich vertieft, gelangt er zur bitteren Erkenntniß, daß auch schon zu jener Zeit, als dieser Riesenbau noch in vollem Schmuck prangte, die Menschheit nicht mehr glücklich gewesen; die in die Steine gehauenen Zeichen verkünden es laut, daß auch schon damals der Fluch der Tyrannei und des Unglaubens auf der Menschheit lastete. Doch der Glaube, daß es einst ein Zeitalter gegeben, in welchem die Menschheit glücklich gewesen, wird dadurch in ihm nicht erschüttert, vielmehr ist er fest überzeugt, daß „in des Welttags erster Frühe“ die Menschheit ein ungestörtes Glück genoßen. Deshalb sehnt er sich auch in jene Zeit zurück. Da plötzlich erscheint vor ihm ein Greis; Hadshi Ali heißt der Alte, der im Besitze eines Elixirs ist, durch dessen Zauberkräft man leicht in vergangene Weltperioden versetzt wird. Was kann dem Dichter, der erst kurz vordem seine Sehnsucht nach einer Flucht in die schönere Zeit der Vergangenheit empfunden, erwünschter sein, als das Anerbieten Hadshi Alis von dem Elixir zu genießen? Und zwar, von dem jedesmaligen durchlebten Zeitalter unbefriedigt, bedient er sich fünfmal desselben und es entrollen sich in großartiger Weise folgende Kulturbilder: Urzeit, Pfahlvantenzelt, Griechenlands Blüthezeit, das Mittelalter bei dem Beginne der Kreuzzüge und das Zeitalter der Renaissance in Italien. —

Diesem großartigen und kühnen Entwurf entspricht auch die meisterhafte Ausführung. Wie kühn aber der Entwurf, ebenso groß war auch die Gefahr vorhanden, daß der Dichter diesen riesigen Stoff nicht bewältigen werde können, und es ist die Frage eine ganz berechtigte, ob es ihm gelingen soviel Stoff unserer Phantasie zu bieten, als nöthig, um sich daraus auf leichte Weise lebenswahre Bilder schaffen zu können? Wir können diese Frage entschieden bejahen. Der Dichter hat sich so innig in die einzelnen Kulturperioden vertieft, daß er uns immer die jeweiligen spezifischen Charakterzüge des betreffenden Zeitalters vor unser geistiges Auge führt. Es wird Jedermann einleuchten, daß die größte Schwierigkeit unbedingte in der Schilderung der Urzeit lag, denn hier mußte der Dichter aus wenig gegebenen Elementen ein lebensvolles Bild zur Anschauung bringen. Es ist uns kein Dichter bekannt, der die tertiäre Periode zum Objecte der Dichtung gemacht hätte. Schack ist der erste, welcher dieses neue Terrain der Poesie errungen. Wie weit dies ihm gelungen, möge der freundliche Leser aus nachfolgenden Bruchstücken der Schilderung selbst beurtheilen.

Feuchtwärmer Broden der Urwelt hing,
Ein schwerer, qualmender Nebelrauch
Zu Falten um mich und über mir,
Und er, vom Windeshauche bewegt,
Der wallende Schleier sich lichte,
Da tauchten gewaltig, himmelhoch
Mit breiten Aesten und Blättergeschling
Farnkräuter empor aus dem gelben Schwall.
Hoch über mir, wo ihr Wipfelhaupt
Sich in die wogenden Dünste vertor,
Hin durch die mächtigen Halme ging
Ein dumpfes Rauschen, wie Donnergeroll
Von fern aufsteigenden Betten,
Und mit Entsetzen gewahrte mein Blick
Dichtwimmelndes Leben allumher
Von tausendgestaltigen Thieren;
Und Schreie der Wuth, der Todesangst
Erschollen an mein erschrocktes Ohr.
Ich wollte zurück in die Höhle flieh'n,
Doch suchte vergebens das Thor; je mehr
Ich suchte, so weiter mich fand ich verirrt
Und süßte die Kräfte schon schwinden,
Als mir zu Häupten an hangenden Ast
Ein Apfel von rüthlich blendendem Glanz
Gleich jenen, die mir die Mutter gebracht,
Zuckend entgegen mir glänzte.
Ausstreckt' ich eben nach ihm die Hand,
Da hörte ich ein Rauseln, und neben mir hob
Ein schuppengepanzertes Augeflimm

Aber von einer derartigen Modifikation bis zur Auflösung des Zollbündnisses ist noch ein weiter Schritt, der nur dann unternommen werden könnte, wenn es sich für Ungarn um die Beseitigung aller Bande, welche unser Land mit Oesterreich verknüpfen, handeln würde.

Sind aber durch eine gerechte Revision, resp. Modifikation des Zoll- und Handels-Vertrages Ungarns Interessen nach Möglichkeit gewahrt, dann dürfen wir auch das Interesse unseres politisch und wirtschaftlich Verbündeten nicht außer Acht lassen.

Eine Auflösung des Zoll- und Handelsvertrages käme demnach einer Kriegserklärung gleich und es wäre dann gar sehr die Frage, wer bei diesem Kriege mehr leiden würde — wir oder Oesterreich.

Und wo bleiben die wichtigen politischen Interessen der Gemeinsamkeit der beiderseitigen Hälften unserer Monarchie?

Und hat man denn in der Redaktion des „Hon“ keine Ahnung davon, daß auch Ungarn seines österreichischen Verbündeten zur Aufrechterhaltung seiner nationalen Unabhängigkeit bedarf? Die Zeit in der wir leben, ist der Conservierung schwächerer Staatsgebiete wenig günstig.

Budapest, 2. Dezember. Heute wurde das Programm des politischen Tageblattes „Nemzeti Hirlap“ veröffentlicht, das vom 1. Januar t. J. angefangen in Verlag der Franklin-Gesellschaft und redigirt von Stefan Toldy erscheinen soll.

Bewußtsein, daß eine radikale Aenderung im System der inneren Politik eintreten müsse, sei allgemein, doch ist man noch nicht über die Negation hinausgekommen. Viele wissen, was sie nicht wollen, aber nur Wenige wissen, was sie wollen.

Budapest, 2. Dezember. „Reform“ weiß heute zu erzählen, daß der Sektionsrath im Unterrichtsministerium, Herr Theodor Mandics, einen dreimonatlichen Urlaub erhalten, und von diesem in sein früheres Amt nicht mehr zurückkehren werde.

Budapest, 2. Dezember. Die jüngst aufgetauchten Bemühungen, in Siebenbürgen eine neue ungarische Partei zu gründen, stößt nach rechts und nach links auf eine ablehnende a zurückweisende Haltung.

Die Bildung einer neuen Partei unter dem Titel: „Siebenbürgische Nationalpartei“ wird getadelt. — II. Die Bildung von was immer für einer Partei wird unter den heutigen Verhältnissen, nicht für zeitgemäß gehalten.

Budapest, 2. Dezember. Die Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses hielt heute um 10 Uhr Vormittags ihre erste Sitzung in Angelegenheit des Gesetzesentwurfes über die Komitats-Domeszialsteuer.

Von der Regierung waren der Minister des Inneren Graf Szapary und Sektionsrath Ladislaus Torkos anwesend. Nach Eröffnung der Sitzung richtete der Präsident Graf Em. Bóchy an die Kommission die Frage, ob sie es nicht für zweckmäßig halte, vor der Generaldebatte eine Subkommission zu ernennen, welche die zur Erledigung der Domeszialsteuerfrage nötigen Daten zusammenstellen und der Kommission einen konkreten Vorschlag unterbreiten sollte.

Bestimmung des G. A. 1870: XLII. §. 90 widerspricht, derzufolge zur Deduktion der staatlichen Verwaltungsausgaben die Komitats Domeszialsteuer zu errichten sind.

Franz Házmán hält die Komitatsautonomie für eine überlebte Institution, und nimmt den Gesetzesentwurf schon darum nicht an, weil derselbe die Stabilisirung der unhaltbaren Institution abzielt. — Paul Toldy kam den Gesetzesentwurf als Basis für die Verhandlung nicht annehmen, weil der Minister dem Auftrage des Hauses nicht entsprechend nachgekommen ist.

Nachdem sich noch Ludwig Csáky und August Baranyi gegen die Vorlage erklärt hatten, weil die Budgets der Komitate unverhältnißmäßig sind, und sich an vielen Orten Ueberstreichungen zeigen: lehnte die Majorität den Ge-

Den Rachen aus dumpfger Lachse hervor, Ich schwang mich mit letzter Kraft auf den Ast Und stamm, indessen der Unhold sah Sich bännte, höher von Zweig zu Zweig.

Von oben indessen nach und nach Ergoß sich ein matt einformiger Schein, Nicht wußt ich von welcher Leuchte, Doch heller glomm er und heller stets Aus den wolkenden Nebelschleieren hervor.

Aus Tiefen und Schlünden, herab von den Höhen, Ja aus der Erde verborgenem Schooß Hervor scholl banges Gewimmel. Es war, als ächt' in unglücklichem Weh Die ganze Natur, mattgelbe Gluth Schlich hin durch die Nacht, und erstickender Dampf, Von rings entgegen mir wallend,trieb tiefer mich in des Fessels Spalt.

So müßt' es dröhnen — hauptlings ward ich Ohnmächtig zu Boden geschleudert, Doch meinen betäubten Sinnen blieb Noch halbes Bewußtsein von dem, was geschah. Aus ihrem Angeln gerissen schien Die Schöpfung; entwurzelt taumelten Die himmelnahen Gebirge Hinab in des Erdalls tiefsten Schlund, Und, aus den Tiefen emporgewälzt, Zu den Wolken bäumten die Weltgeschichte: Dem Himmel dankt, daß ihr Jünger nicht war't Von dieser Geburtsweh'n der Natur, Als aus der unerlölichen Nacht zuerst

Sie schlummertraunen erwachte Und die Welt, noch eh' sie Gestalt gewann, Wie ein irrer Traum durch die See ihr zog. Da drängten wüste Gebilde sich, Phantome von künftigen Schöpfungen, Nach Leben verlangend, in ihrem Geist Und rangen sich, tausendfach von Gestalt, Ins Dasein empor, doch sanken auf's Neue Erst halb geboren, in's Nichts zurück.

Mit sichern Takt und Geschmack hat der Dichter, in den der Umwelt entnommenen Bildern das Weib nicht auf-treten lassen; hätte dann doch zugleich ein Bild roher Sinnlichkeit vorgeführt werden müssen, was zu der edlen Haltung des Ganzen durchaus nicht gepaßt hätte. Die Ausführung der nächstfolgenden Bilder, wobei eine weniger kühne Phantasie, als bei dem Vorangegangenen ausreichte, ist nichtsdestoweniger ebenso gelungen. Sie sind mit Glück ausgewählt und mit großem Geschick behandelt, jedes Einzelne in seiner Art ist meisterhaft ausgeführt und zeugt von einer ungewöhnlichen Gestaltungsgabe. Und nicht nur die äußeren Begebenheiten, sondern auch die Gemüthszustände des Dichters sind wahr und tief geschildert. — Nachdem er die Hauptzeitdauer der Menschheit miterlebt hat, zerrinnt mit dem Traum auch Hadjschi Ali und der Tempel, denn die Zauberkräfte waren nur Träume in einem Traum. Verführung mit der Gegenwart zieht in das, früher von Zweifeln gefoltete Gemüth des Dichters, und die Sehnsucht nach seiner lieben Heimath erwacht in ihm. Verfüht blickt er nun nach dem Abendlande, in die Gegenwart und in die Zukunft der Menschheit, denn er hat auf seiner weiten Weltwanderung, obwohl er in jedem Zeitalter Vollkommenes gesehen, die Ueberzeugung gewonnen, daß der Gang der Menschheit, trotz mancher Rückfälle, dennoch nach aufwärts geht. Diese seine Ueberzeugung läßt er auch in den begeistertsten Worten Hadjschi Ali's ausprechen, welchen wir folgende Stelle entnehmen:

Er (der Mensch) kommt von unten, aber ringt nach oben Zu höher'n, immer höher'n Ziel, Und herrlicher, als hätten in die Wiege Sie gütige Götter ihm gelegt. Wird ihn die Palme schmücken, wenn zum Siege Zuleht die eigne Kraft ihn trägt. Wohl langsam war sein Gang; doch als ein Tag Zählt ein Jahrtausend in der Weltgeschichte: Wohl, daß er in dem Ringen oft erlag, Daß er mit Tritten, schwank und ungewiß, Wenn er emporgekommen schon zum Lichte,

Nochmals rückank in die Finsterniß: Allein das Eine halte fest dein Herz: Er schreiet mäßig sonnenvwärts, Und immer reiner wird der Duell Des Göttlichen ihm, immer klarer fließen, Wenn neue Himmel sich ihm hell Mit den Jahrhunderten erstrecken.

Tiefe Blicke hat der Dichter in die verschiedenen Zeitalter des Menschengeschlechtes geworfen, allein nie gewinnen wir den Eindruck, als ob er mit seinen reichen Kenntnissen prahlen wollte, denn seine Gelehrsamkeit ist so glücklich in die epische Entwicklung verwebt, daß sie als Ergebnis seiner gestaltenden Phantasie erscheint. Der Fluß der Handlung wird nirgends durch unpassend angebrachte Schilderungen gestört. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Traummächten bilden poetisch erzählte Reise-Eindrücke aus dem Orient. Die prachtvollen Schilderungen desselben gehören mit zu den besten Leistungen. Der verschiedenartige Stoff reizte den Dichter zum Gebrauche verschiedener Versformen, jedoch ist durch diesen Wechsel der Form die Klarheit im Gange der Begebenheiten nicht verloren gegangen, die wechselnde Form ist dem Inhalte angemessen. Die Sprache ist gewandt und von der reizendsten poetischen Färbung, ist würdig und edel, nie matt. Der unerlöpliche Sprachreichtum des Dichters befähigte ihn die verschiedenartigsten Verhältnisse mit gleicher Kraft und Anschaulichkeit darzustellen, führt er uns durch die Urzeit oder ein anderes Zeitalter, überallhin folgen wir ihm mit athemloser Spannung. Weil sich das Epos an ein eminentes Interesse der Menschheit anschließt, läßt es auch in dem Leser einen unvergänglichen Eindruck zurück. Im ganzen Gedichte offenbart sich ein tiefer sittlicher Pathos und spricht der Dichter seinen festen Glauben an das stete Fortschreiten des Menschengeschlechtes mit zündender Begeisterung aus. Diese Idee tritt mit Sicherheit zur Erscheinung, ohne daß die Darstellung gelitten hätte. Schade reicht sich durch dieses Epos würdig an alle Dichter an, die mit der Fackel der Begeisterung der Menschheit vorantreten auf ihrem langen Wege nach der Bervollkommnung, er offenbart sich als ein Dichter, der von dem erhabenen Bewußtsein getragen wird, daß er „in des größtenteils Herrn Pflicht steht.“

Prof. Rudolf Weber.

sehen wurde ab, und entsandte eine aus den Abgeordneten Paul Erdödy, Alexander Ernst und Ludwig Schönbauer bestehende engere Kommission mit dem Auftrage, einen dem Hause zu unterbreitenden Bericht auszuarbeiten. Hieran wurde die Sitzung geschlossen.

Budapest, 2. Dezember. (Die Katasterkommission des Abgeordnetenhauses) authentizirte in ihrer heute um 5 Uhr Abends abgehaltenen Sitzung den vom Referenten verfaßten Bericht, welchen sie in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreiten wird.

Budapest, 2. Dezember. (Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses) hielt heute um 5 Uhr Abends eine Sitzung, in welcher der Referent Stephan Teleky seinen Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Zivilprozessordnung einreichte. Es entspann sich eine interessante Debatte darüber, ob die Kommission auf Grund des Berichtes in die Spezialberatung dieses Gesetzentwurfes eingehen solle. Es sprachen Justizminister Kanizsai, Ludwig Horváth, Ferdinand Horváth u. A. Beim Schlusse unseres Berichtes ist die Debatte noch nicht beendet.

Budapest, 2. Dezember. Die zur Prüfung der rechtlichen Natur des Studienfonds entsetzte Subkommission hielt heute um 10 Uhr Vormittags eine Sitzung, in welcher nach längerer Diskussion ausgesprochen wurde, daß der Studienfonds ein Landes- oder öffentlicher Fonds sei, dessen Einkünfte zur Förderung von Landes-Unterrichts- und Bildungszwecken zu verwenden sind; demzufolge wurde ausgesprochen, daß die Regierung aufgefordert werden soll, sowohl den Fonds, als die aus demselben erhaltenen Institute in das Landesbudget aufzunehmen. Mit der Ausarbeitung der Motivirung wurde Ferdinand Horváth betraut. Graf Albert Apponyi meldete ein Separatvotum an.

Budapest, 2. Dezember. (Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses) hat in ihrer heutigen Sitzung zunächst die Verathung über die Gesetze fortgesetzt, und nach längerer Debatte vom Erforderniß 187,000 fl. getritten. Zugleich wurde jedoch im Sinne eines Zwickischen Antrages der Beschlußentwurf angenommen, daß außer der finkweisen Herabminderung des Pferdebaues in den Gesetzen, durch die Hebung des Einkommens aus den Gütern, durch die strengere Sparamkeit bei den Oeconomicausgaben, schließlich durch die allmähliche Hebung der Deduktionszinsen binnen zehn Jahren das Defizit bei den Gesetzen verschwinde.

Die Kommission zog hierauf jenen Gesetzentwurf in Verhandlung, welcher zur Deduktion der laut den genehmigten Schlussrechnungen von den Jahren 1871 und 1872 seitens der gemeinlichen Verwaltung gemachten Mehrerlagen Ungarn mit 704,595 fl. belastet. Thomas Pöchy nimmt den Gesetzentwurf nicht an, da die Delegation, deren Kompetenz mit der Vorlegung des Budgets erlosch, nicht das Recht habe, Ungarn mit Nachtragskrediten zu belasten.

Szóll erwidert, daß die Delegation, welche auch die gemeinsamen Schlussrechnungen prüft, ebenso rechtmäßig auch die Nachtragsforderungen votirt. Der ungarische Reichstag habe übrigens das Gesetz über die gemeinsamen Angelegenheiten bereits in diesem Sinne interpretirt. — Jedényi will sich schon deshalb nicht in's Meritum einlassen, weil das Gesetz im Allgemeinen sage, der Reichstag habe die durch die Delegationen votirten Summen unter die Ausgaben einzureihen, obgleich seiner Ansicht nach das Gesetz es nicht deutlich erkläre, daß die Delegation berechtigt sei, in dem Falle, wenn die gemeinsame Regierung mehr verausgabt, als ihr votirt wurde, das Land mit Nachtragskrediten zu belasten.

Ghyecz verliest die betreffende Gesetzesstelle und sagt: Wenn die Delegationen im Sinne des Gesetzes die Schlussrechnungen zu prüfen haben, dürfen sie ebenso die aus dieser Prüfung fließenden Nachtragskredite votiren. — Wörner sagt: Wenn die Delegation in dem Falle eines Ausfalles bei den Einkünften zur Vorlegung eines Nachtragskredites statt der nichteingegangenen Einnahmen berechtigt ist, so ist sie es auch im gegenwärtigen Falle. — Simonyi: hält die Frage für eine wichtige; er wird aber nie eine gemeinsame Ausgabe, daher auch nicht den Nachtragskredit votiren. — Jedényi macht der Ausführung Wörners entgegen darauf aufmerksam, daß zwischen der Deckung legal votirter Ausgaben, und zwischen Nachtragskrediten, die aus ungesetzlichen Ueberziehungen des betreffenden gemeinsamen Ministers entstanden, ein Unterschied bestehe. — Horváth ist für Szóll's Ansicht, Wörner für die Pöchy's, indem er zugleich die Interpretirung eines Gesetzes nicht der Delegation überlassen zu wollen, erklärt. Auch Horn ist der Ansicht, daß Ungarn nicht gehalten sei, gemeinsame Nachtragskredite, wie den gegenwärtigen zu votiren.

Ghyecz: Auch ich wünsche nicht die Vorlegung dieser Summe, sondern bloß die Vollmacht, den Nachtragskredit votiren zu dürfen.

Die Kommission nahm den Gesetzentwurf schließlich an. Morgen gelangt der Indemnitätsgesetzentwurf zur Verathung.

(Re.) Wien, 2. Dezember. (Orig. Kov.) (83 Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Sitzung wird um halb 12 Uhr eröffnet.

Von Seite der Regierung sind anwesend die Minister Depretis, Stremaier, Unger.

Eine Reihe von Vorlagen werden in erster Lösung den verschiedenen Ausschüssen zugewiesen.

Dr. Breßl berichtet über den Voranschlag für das Jahr 1875, als Ausgaben beantragt der Budgetanschlag 380,874,106 fl. die Einnahmen mit 372,539,999 fl. zu bewilligen, somit beziffert sich das Defizit mit 8341,107 fl.

Zu der Generaldebatte sind eingeschrieben gegen die Anträge des Ausschusses die Abg. Hermann, Pražak, Greuter und Bosnyak. — Für die Anträge Plener, Graf Spiegler, Aufsperg, Weger, Fur.

Der Abg. Hermann (Slovene) leitet seine Rede mit einer Jeremiade auf die staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs ein, das als alte Oesterreich, wie er es genannt, existirt nicht mehr, der Staat liberalisire alles und greift unberechtigt in alle Gebiete ein, namentlich mengt sich derselbe in kirchliche Angelegenheiten, man unterdrückt die Katholiken, die am meisten Lasten im Staate tragen. Redner fragt: was verlangt die Regierung, sollen wir noch Atheisten werden?

Redner hält dem herrschenden System eine Strafpredigt. — Man schene sich nicht die Slaven zu unterdrücken, die Majoritäten künstlich in Minoritäten zu verwandeln. Er erwartet eine Besserung nur dann, wenn man den Landtagen einen größeren Wirkungskreis einräumt. — Der Redner spricht so leise, daß er im Hause nahezu unverständlich ist, der Präsident erucht zu wiederholten Malen den Abgeordneten lauter zu sprechen, doch vergebens. Abg. v. Plener widerlegt den Redner, und nennt es ungerathen, wenn er dem heutigen Systeme alle Schuld an die missliche Lage des Staates beilegt.

Uebergehend auf das Meritorische des Staatsvoranschlages, bezweifelt Redner, daß die Einkommensteuer in der präliminirten Höhe eingebracht wird. Die Einkünfte nur durch einen großen Druck von Seite der Steuerbehörde ermöglicht werden. Er glaubt daher, daß sich das Defizit um einen nicht unwesentlichen Betrag erhöhen werde.

Abgeordneter Pražak (gegen). Er weist nach, daß seit den Jahren 1864 bis 1874 die Defizite nicht weniger als 430 Millionen betragen; es zeigt sich, daß das konstitutionelle Prinzip nicht so glänzende Resultate brachte, wie selbe der Redner schilderte. (Rufe: Belcredi 1866!)

Auf die Details des Budgets übergehend, spricht er seine Ueberzeugung aus, daß das Defizit, wenn so fortgewirtschaftet wird, wie bisher, bedeutend höher wird. Es kann nur eine Verminderung der Ausgaben eintreten, wenn man die Gemeindefinanzautonomie möglichst beschränkt.

Auch viele Eisenbahnen die gebaut wurden, sind nicht so sehr Verkehrsadern als Zangabern, welche keineswegs geeignet sind, die Bodenproduktion zu heben. — Er hoffe nur dann eine Besserung der Verhältnisse, wenn das Regierungssystem geändert wird. — Dem jetzigen System werde er und seine Gefolgsleute genossen nur deshalb das Budget votiren, weil sie nicht den Staat in seinem Kaufe hemmen wollen, doch möge die Regierung dieß nicht als ein Vertrauensvotum betrachten. (Bravo rechts!) Abg. Graf Spiegler drückt seine Freude darüber aus, daß die Regierung rechtzeitig das Budget einbrachte.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 2. Dezember. 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurs.) Kreditaktien 233.75, Anglo-Austrian 138.50, Galizier 236.75, Lombarden 129.25, Staatsbahn 305.—, Tramway 117, Rente 69.50, Kreditlose 168.—, 1860er 108.50, 1864er 135.25, Napoleond'or 8.90 1/2, Münzdukaten 5.24 1/2, Silber 105.75, Frankfurt 92.20, London 110.35, Preussische Kassaanweisung 1.63 1/2, Unionbank 112.25, Türkentlohe 53.75, Allgemeine Baubank 33.—, Anglo-Baubank 45.—, Ungarische Bodencredit 73.50, Municipalbank 29.—, Watter.

Wien, 2. Dezember. 3 Uhr 5 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungsobligationen 77.75, Ungarische Eisenbahn-Anteile 97.50, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 28.50, Ungarische Kredit 227.50, Franco-Hungarian Bank 74.50, Ungarische Pfandbriefe 86.75, Alfid 138.—, Ungarische Nordostbahn 114.75, Ungarische Ostbahn 52.—, Dobna-Prioritäten 67.—, Ungarische Lote 80.75, Theißbahn 191.50.

Berlin, 2. Dezember. (Anfang.) Staatsbahn 184 1/2, Lombarden 78 1/2, Kreditaktien 139 1/2, Rumänier 32 1/2, Rest, ziemlich lebhaft.

Berlin, 2. Dezember. (Schluß.) Galizier 106 1/2, Staatsbahn 184 1/2, Lombarden 77 1/2, Papier-Rente 63 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Kreditlose 113 1/2, 1860er 107 1/2, 1864er 96 1/2, Wien 90 1/2, Kreditaktien 138 1/2, Rumänier 33 1/2, Ungarische Lote 54 1/2, Schluß schwach. Aachener Börse: Kreditaktien 138 1/2, Lombarden 77 1/2.

Frankfurt, 2. Dezember. (Anfang.) Oesterreichische Kreditaktien 242 1/2, Oesterreichische Staatsbahnaktien 322 1/2, Lombarden 137 1/2, Rest.

Frankfurt, 2. Dezember. (Schluß.) Wechsel per Wien 106 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 242.—, Oesterreichische Staatsbahnaktien 322.—, 1860er 107 1/2, Papier-Rente 63 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 137 1/2, Galizier 248 1/2, Ungarische Lote —, Rest. — Aachener Börse: Oesterreichische Kreditaktien 241 1/2, Oesterr. Lombarden 135 1/2.

Berlin, 2. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 61.— Thlr., per April-Mai 188 Reichsmark — Pfennige, Roggen loco 52.— Thlr., per Dezember 51 1/2 Thlr., per April-Mai 148 Reichsmark 50 Pfennige, per Mai-Juni 147 Reichsmark — Pfennig, Hafer loco — Thlr., per Dezember 60 1/2 Thlr., per April-Mai 173 Reichsmark — Pfennig, Gerste loco 53—73 Thlr., Del loco 18 1/2 Thlr., per Dezember 18 1/2 Thlr., per April-Mai 57 Reichsmark 30 Pfennig, per Mai-Juni 57 Reichsmark 90 Pfennig, Spiritus loco 18 Thlr. 16 Sgr., per Dezember 18 Thlr. 16 Sgr., per April-Mai 57 Reichsmark 90 Pfennige.

Breslau, 2. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen 203 1/2, Roggen 190.—, Hafer loco —, per April-Mai — Reichsmark, Del loco 17 1/2, per Termin 52 Reichsmark — Pfennige, Spiritus loco 17 1/2, per Herbst 18 1/2, per Frühjahr 18 1/2.

Vitepsol, 1. Dezember. (Produktenmarkt.) Roth er Weizen 1—2, Mais 12 Pence höher. Rest stetig.

Antwerpen, 1. Dezember. (Produktenmarkt.) Petroleum fest, 2 1/2 Preis.

Kommunal-Zeitung.

(Umschreibungen von Immobilien) Im Monate November sind folgende bedeutendere Liegenschaften in Budapest auf andere Eigentümer gründbücherlich umgeschrieben worden: Das Anna Molnár-Berger'sche Haus, Sándor-gasse Nr. 1475, kauften Johann Szilvora und Gattin um 30,000 fl. — das Johann Szilvora'sche Haus, Franzstadt, Hauptgasse Nr. 208, kaufte Anna Molnár-Berger um 75,000 fl. — den Joseph Egert'schen Hausgrund, neuer Marktplay Nr. 1562, kauften Emerich Bill und Franz Schomann um 38,000 fl. — den Martini'schen Grund, Ecke der Magdalengasse Nr. 444/443, kaufte Heinrich Martiny um 32,000 fl. — das Haus der Pester Vereinsbank, Heresienstadt, Landstraße Nr. 637, kaufte der Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende um 90,000 fl. — das August Satankay'sche Haus, Wasserstadt Nr. 20, kaufte Frau Joseph Bibianky um 21,000 fl. — das Stephan Kallinger und Anna Köblich'sche Haus, Maziengasse Nr. 196, kaufte Amalia Kollorich um 34,000 fl. — das Theresie Häuffel'sche Haus, Wasserstadt Nr. 91, kauften Moriz Hattich und Sophie Gaidusel um 16,000 fl. — Das Joseph und Alexander Ziványi'sche Haus, Theresienstadt, Tabakgasse Nr. 385, kaufte David Ables um 106,000 fl.; die Maria Krauß'schen Gründe am Hofos Nr. 398—422, kaufte die Budapest'er Sodawasserfabrik's Aktiengesellschaft um 2000 fl.; und die Pester Liegenschaft dieser Fabrik kauften Hermann und Joseph Pollak und C. Jürst um 19000 fl. um welchen Betrag diese Liegenschaft wieder von der Pester Cottage-Bau-Gesellschaft gekauft wurde; das Sebastian Bachmann'sche Haus in Altosen Nr. 649, kauften Joseph und Maria Schmidt um 5000 fl.; das Karl Stark'sche Haus, Taban Nr. 574, kauften Béla Gulács und Gattin um 25000 fl.; das Baron Podmanitzky'sche Haus, Stationsgasse Nr. 599, kauften Emerich und Franziska Argauer um 43000 fl.; den Ludwig Bernauer'schen Grund, zwischen der Gömör- und Kerepesystraße, kaufte Leopold Klein um 18000 fl.; das Anton Ziegler'sche Haus, Ofen Nr. 175, kaufte Katharina Schmidt um 6000 fl.; das Ludwig Wuderal'sche Haus, Dreitrommelgasse Nr. 513, kaufte Witwe Anna Wenzinger-Bekterwayer um 10,050 fl.; die Hälfte des Franz A. Játics'schen Hauses, Königsgasse Nr. 1425, ging an Frau Franz A. Játics geb. Schöpper um 69220 fl. über; die Franz A. Játics'schen Gründe in Steinbruch, zwischen dem Alt-

und Neugebirg gingen an Frau Johann Burian und Genossen um 44330 fl. über. Die Andreas Schreyer'schen Gründe in Steinbruch zwischen dem Altgebirg und der Eisenbahn, kaufte Joseph Schol um 42500 fl. — Die anderen vorgekommenen Umschreibungen erstrecken sich auf kleinere Liegenschaften über den Werthe von 5000 fl.

(Zur Umgestaltung des Pester Grundbuches.) Der Präsident des königl. Gerichtshofes Herr Joseph Zártány hat dem Magistrat angezeigt, daß die Vorarbeiten zur Umgestaltung der Grundbücher nicht in Angriff genommen werden können, weil die Stadtpräsenz, sich bezüglich der Nummerirung noch nicht entschieden hat und der dem Gerichtshof zur Verfügung stehende Plan mit dem Grundbuche nicht zu vereinbaren ist. Der Magistrat wird daher aufgefordert einen, in die Wege einer nachträglichen Vermessung zu ergänzenden, mit der gehörigen Nummerirung versehenen und technisch überprüften Plan, im Sinne des Gesetzes dem Gerichtshofe ebenfalls vorzulegen. Der Präsident billigt gleichzeitig die Ansicht des Magistrates daß mit Rücksicht auf den Erfolg der Arbeit, der nachträgliche Vermessung, Ergänzung, Nummerirung und Authentifizirung des Planes vorerst in der Innern-, Leopold- und Franzstadt durchgeführt werde. Schließlich erucht der Präsident, diese Zuschrift je eber dem Municipal-Ausschusse, betreffs der Lösung der Nummerirungsfrage vorzulegen und ihn hiezu zu veranlassen.

(Besichtigung hauptstädtischer Anstalten.) Der Bürgermeister Karl Kammermayer amtierte am verflohenen Montag von 11—1 Uhr im gewesenen Stadthaus der Thier-Jessung und empfing daselbst zahlreiche Parteien. Nach 1 Uhr begab sich der Bürgermeister erwartend auf die Generalvisite in die sogenannte Haly'sche Kaserne, welches Gebäude der Stadt gehört und wo das Thier Armenhaus, sowie ein Jitalhospital untergebracht sind. Kammermayer besichtigte jede Piese in diesem Gebäude und fand, daß dort noch viele Verbesserungen dringend nöthig seien. In dem Jitalhospital, wo zürta 60 Kranke liegen, erkundigte sich der Bürgermeister bei jedem einzelnen Kranken eingehends bezüglich der Verpflegung. Im Armenhaus wurden lebhaft Klagen über die schlechte Kost vorgebracht, in welcher Beziehung jedoch schon auf Grund eines Kommissionsberichtes von Seiten des Magistrates die nöthigen Verfügungen getroffen wurden. Das Brod wurde jedoch gut befunden. Bezüglich der mangelhaften Einrichtung des Armenhauses und des Jitalhospitals sprach sich der Bürgermeister dahin aus, daß diesen Uebelständen nur durch die Verlegung des Jitalhospitals abgeholfen werden könne. Dieses wird auch demnächst geschehen, und selber die Kranken in dem neuen Trakte des St. Johannis-Hospitals untergebracht werden. Sobald diese Umiiedlung vollzogen sein wird, soll das Armenhaus einer radikalen Umgestaltung unterzogen werden, um seinem Zwecke zu entsprechen. Von dort begab sich der Herr Bürgermeister in das allgemeine Krankenhaus St. Rochus, wo er ebenfalls von Zeit zu Zeit ging, und sich von den Kranken selbst informieren ließ. Der neue Spitalstrat wurde ebenfalls besichtigt, welcher als sehr geräumig und zweckmäßig bezeichnet wurde. Heute Mittags hat der Bürgermeister auch das neue Rathhaus im der Leopoldgasse inspizirt, und sowohl die im Zuge befindlichen Arbeiten, wie auch die Amtsstellen und deren Einrichtungen besichtigt. Der neue Repräsentantenaal ist, worüber übrigens schon längst geklagt wurde, mit einer geradezu erdrückenden Luxuriosität ausgestattet, diese überflüssigen Kosten wären zu einem Schulbau besser verwendet gewesen.

(Genehmigter Schulbau.) Der Minister des Innern hat den von der Generalversammlung beschlossenen Schulbau in Wien, obere Wasserstadt, mit dem Kostenaufwand von 182,000 fl. genehmigt.

(Die Stadt Klausenburg) hat der Budapest'er Stadtbehörde angezeigt, daß der Klausenburger Obergenerieur nach Budapest' gefendet wurde, um des Schlachthaus, Arbeitshaus und andere öffentliche Gebäude zu besichtigen, und wird der hauptstädtische Magistrat erucht, den erwähnten Obergenerieur nach seiner Ankunft, an die Hand gehen zu wollen.

(Die Stadt Gyula) hat angefragt, was für Institutionen in konfessionellen Schulen, bezüglich der Einhaltung der Feiertage gebräuchlich sind, da man dort ebenfalls die Einführung einer konfessionellen Schule beabsichtigt.

Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses.

y. Budapest, 2. Dez. Der Vorsitzende Oberbürgermeister Karl Rath eröffnet die Sitzung um 4 Uhr Nachmittags mit der Erinnerung, daß die Verhandlung, die auf die zahlreichen zu erledigenden Gegenstände auch Morgen fortgesetzt werde.

Die Eröffnung des Präsidenten, daß Ihre Majestät die Königin die zu Ihrem Namensfeste dargebrachten Glückwünsche des Municipiums huldreichst entgegenzunehmen gerüthen wurde mit „Lien“ Rufen zur erfreulichen Kenntniß genommen; so auch die Anzeige, daß Ihre Majestät für die hiesige Volksliste 1000 fl. zu spenden gerüthen.

Der Präsident erbat sich hierauf in Erfüllung einer traurigen Pflicht die Ermächtigung, in Anbetracht der treuen Anhänglichkeit welche die Hauptstadt für das allerhöchste Herrscherhaus hegt, dem Beileidsausdruck darüber aus Anlaß des Hinscheidens des Erzherzogs Karl Ferdinand, vor die Stufen des Thrones gelangen lassen zu dürfen.

Den Franz A. Játics'schen Erben wurde für die zum Besten des städtischen Mädchenschulhauses gespendeten 200 fl. der Dank der Generalversammlung votirt.

Adolf Schwegler interpellirte hierauf in Angelegenheit des Sitzungssaales im neuen Stadthaus. Infolge Beschlusses der Generalversammlung wurden nämlich im erwähnten Saale in aufsteigender Richtung Bänke angebracht, welche die Schönheit dieses pracht- und geschmackvollen Saales, auch nach Ansehung kompetenter Sachverständiger beeinträchtigen. Da diesem Uebelstande im gegenwärtigen Stadium der Arbeiten mit geringen Kosten abgeholfen werden könnte, während später ein drei-viermal so großer Kostenaufwand erforderlich wäre, so fragt er den Herrn Bürgermeister, ob er nicht geneigt wäre in dieser Beziehung Abhilfe zu treffen.

Bürgermeister Karl Kammermayer konstatirt, daß sich auch in der Baukommission gleiche Bedenken geltend machten und die Ansicht ausgesprochen wurde, daß es zweckmäßiger wäre, wenn anstatt der projektirten stahlen Bänke, bewegliche Stühle angebracht würden, die nöthigenfalls auch entfernt werden könnten und wo dann die Benützung des Saales auch zu anderen Zwecken ermöglicht wäre. Er erklärt sich daher bereit diesfalls in Anbetrachtung der Genehmigung der Generalversammlung die nöthigen Verfügungen zu treffen.

Da ein positiver Antrag nicht vorlag, und daher eine meritorische Entscheidung geschäftsordnungsmäßig nicht gefüllt werden konnte, so wurde es dem Interpellanten anbeimgestellt diesfalls in der nächsten Generalversammlung einen besonderen Antrag einzubringen.

Zur Tagesordnung übergehend wurde vorerst die von der hauptstädtischen Handels-Enquet-Kommission in Angelegenheit der Steuererhöhungen beantragte Petition an den Reichstag verlesen. Der vom Obernotar Barona verfaßten Petition liegen, die von uns des Näheren bekanntgemachte Beschlüsse des 2er Ausschusses zu Grunde.

P. M. Urban ist zwar mit dem Petitionsentwurfe einverstanden, doch ist das Mittel nicht bezeichnet, durch welches

seiner Ansicht nach das Gleichgewicht nachhaltig hergestellt werden könnte. Er beantragt daher, es möge in der Petition ausgesprochen werden: Die Hauptstadt habe es für wünschenswert, daß das bisherige indirekte Besteuerungssystem abgeändert, beziehungsweise in dieser Hinsicht das eigene selbstständige Besteuerungsrecht Ungarns zur Geltung gebracht werde.

Joseph Dobos machte gegen die Form der Petition Einwendungen, da er sich von einem so umfangreichen Operate keinen Erfolg verspricht. Nach einigen Gegenbemerkungen des Bürgermeisters Karl Kammermayer wurde der Petitionsentwurf unverändert angenommen und dessen Drucklegung behufs Verteilung unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses angeordnet.

Ludwig Karman hat seinerzeit einen von uns ausführlich mitgetheilten Antrag wegen Ausbau der Budapest-Semlin-Belgrader Eisenbahn eingebracht, welcher im Prinzip angenommen und behufs Verfassung der an den Reichstag zu richtenden Petition der in Angelegenheit der Hebung des hauptstädtischen Handels entsetzten Vierundzwanziger-Kommission überwiesen. Das Petition geht dahin, das Ministerium möge vom Parlamente angewiesen werden dafür zu sorgen, daß die fragliche Bahn in den Ebenen zwischen der Donau und der Theiß in möglichst direkter Richtung und ohne Belästigung des Staates ausgebaut werde.

Peter Buschbach findet den Gegenstand nicht so ersprießlich motiviert, wie die eine Vorlage an den Reichstag ersucht. Julius Steiger kann nicht absehen, wie so die Bahn unter den gegenwärtigen Finanzverhältnissen ohne Belästigung des Staates hergestellt werden könnte, zumalen da jene Gegend weniger bevölkert ist.

Ludwig Karman verweist darauf, daß bei der auf die Steuervorlagen bezüglichen Petition, von Dobos eben die zu ausführliche Motivierung beantragt wurde, von welcher hier um so mehr Umgang genommen werden kann, als diese Frage bereits spruchreif ist und dieser Bahnbau auch von der öffentlichen Meinung warm befürwortet wurde. Was die Forderung betrifft, daß das Unternehmen ohne Belästigung des Staates ausgeführt werden möge, so müsse hierauf vornehmlich unter den obwaltenden Verhältnissen besonderes Gewicht gelegt werden.

Der Petitionsentwurf wurde hierauf unverändert angenommen.

Den letzten Verhandlungsgegenstand bildete die schon vor einem Jahre ausgesprochene Verlegung der Schießstätte auf den hiesigen von der Stadt designierten und der Gesellschaft käuflich überlassenen Grund zwischen der Gömörer und Kerepeser Straße. Wie jedesmal so oft dieser Gegenstand im Laufe der letzten Jahre zur Sprache kam, so rief derselbe auch diesmal eine hundertlange Debatte hervor, die sich um so animierter gestaltete, als rückfichtlich der zahlreichen Mitglieder, welche die Schießgesellschaft in dem Ausschusse zählt, auch die Inkompatibilitätsfrage gestellt und hitzig verfochten wurde.

Die Gesellschaft hätte nach dem vorjährigen Beschlusse die bisherige Schießstätte noch im 1. Jahre auflösen und auf dem neuen Grunde einrichten sollen. Die inzwischen eingetretene Aenderung der Geldverhältnisse blieb jedoch auch auf die Schießgesellschaft nicht ohne Wirkung. Die Aussicht durch die Veräußerung der günstig gelegenen Gründe der jetzigen Schießstätte ein glänzendes Geschäft zu machen, ward zu Nichts, und so sah sich die Gesellschaft genöthigt um günstigere Zahlungsbedingungen und Verlängerung des Termins zur Verlegung der Schießstätte anzufordern, darauf hinweisend, daß das der Nachbarschaft lästige Pölkerschießen abgestellt wurde. Der Magistrat sprach sich für Aufrechterhaltung des Generalversammlungsbeschlusses aus. Kerepesy beantragte die Aufhebung des früheren Beschlusses und Belästigung der Schießstätte bis auf Weiteres. Paul Királyi will, den geänderten Verhältnissen Rechnung tragend, eine 3jährige Fristverlängerung einräumen. Sigismund Brody glaubt dem Wunsche seiner Wähler zu entsprechen, wenn er für sic die Ausführung des durch gewichtige Gründe motivirten Generalversammlungs-Beschlusses plädiert. Paul Hofmann und Alfred Matyas äußerten sich in gleicher Weise. Kerepesy beantragte die Einleitung neuer Verhandlungen. Theofil Zabinyi stimmte für zweijährige Fristverlängerung. Peter Buschbach schließt sich dem Antrage Királyis an. Josef Dobos ist für 1jährige Fristverlängerung.

Dr. Klud fragte unter Berufung auf die Hausordnung ob die Mitglieder der Gesellschaft aus der Theilnahme an der Abstimmung als interessirt nicht ausgeschlossen seien. — Der Präsident beruft sich auf §. 62 des hauptstädtischen Gesetzes, wonach bloß die bei einer Sache „unmittelbar Interessirte“ ausgeschlossen sind. Er glaubte der Mitgliedschaft der fraglichen Gesellschaft keine solche Deutung geben zu sollen. Nach längerer Diskussion erklärte sich die Mehrheit für die Inkompatibilität, und übergab daher auch der Herr Oberbürgermeister als Oberbürgermeister den Vorsitz seinem Stellvertreter Karl Kammermayer.

Bei der Abstimmung entschied sich die Majorität mit 45 gegen 28 Stimmen für zweijährige Fristverlängerung. Schluß der Sitzung vor 8 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. Dezember.

(Versuchte Brandlegung.) Wie uns mitgetheilt wird, wurde in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch im deutschen Theater in der Wollgasse ein brennendes Strohbündel noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht und ist es keinem Zweifel unterworfen, daß hier der Versuch gemacht wurde, das Theater in Brand zu stecken. Die zwei im Theater postirten Feuerwehrlente wurden sofort abgelöst und in Untersuchung gezogen.

(Militär-Strasenaus.) Schon vor längerer Zeit beschäftigten sich die Militärbehörden mit dem Plane, in der Nähe von Ofen eine Militärstrafanstalt zu bauen. Dieser Plan soll der „L.C.“ zufolge gegenwärtig im Schoße des Kriegsministeriums abermals den Gegenstand ernstlicher Verathung bilden.

[Todesanzeige.] Aus Großwardein wird uns folgendes Parteizettel mitgetheilt:

Karoline von Könyai zu Bácsáros-Námény und Nagy-Könyai, geborne von Richter, gibt in ihrem Namen und im Namen ihrer Kinder Alexander und Charlotte, so wie ihrer Stiefkinder Georg dem jüngeren, Elisabeth, verheirathete von Gékely, als auch deren Kinder Anna, Franz, Marie und Alexander, dann Aladár von Schweitzer, Sohn der verstorbenen Tochter Klara von Könyai, verheirathete von Schweitzer, tiefbetrübt Herzens bekannt, das Ableben ihres innigst geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Großvaters: des Hochwohlgeborenen Herrn Georg des Älteren von Könyai zu Bácsáros-Námény und Nagy-Könyai, welcher im 85. Lebensjahre, an Entkräftung, am 22. November 1874, zu Feher-Gyarmath, im Herrn entschlafen ist. — Die Irdischen

Ueberreste des Verbliebenen werden am 26. November in der Könyai'schen Familiengruft zu Bácsáros-Námény zur ewigen Ruhe beigesetzt werden.

Diesem Parteizettel war der folgende Nachruf beigegeben: „Durch das Ableben von Georg dem Älteren von Könyai verliert das Vaterland, und besonders das Beregheger Komitat, welchem er durch lange Jahre rühmlich angehörte, einen der würdigsten Patrioten vom alten Schrot und Korn; dessen zahlreiche Freunde und Verehrer einen edlen, liebevollen und wohlwollenden Freund, die Armen aber einen Wohlthäter! Friede seiner Asche!

[Die Stifter der Speiseanstalt des Vereines] Frauenvereines] werden hiemit verständigt, daß sie über ihre Stiftungsmarken pro 1875 von heute angefangen bis Ende Feber 1875 bei der Vorsteherin der Anstalt, Frau Pauline Deutsch, Palatingasse 2, 2. Stock verfügen können.

[Hausherrn und Miethern.] Die „Korrespondenz“ weiß zu berichten: Im verfloffenen Monate hatten die Gerichte mit den Hausherrn und ihren säumigen, mit dem Miethzinse im Rückstande befindlichen Miethparteien viel zu thun. Auch die Gerichtsexekutoren waren mit dieser Angelegenheit vollaus beschäftigt. In den meisten Fällen jedoch waren diese Exekutionen nur darauf abgesehen, den säumigen Wohnparteien Schrecken einzuflöhen, denn es ist Thatsache, daß die meisten der klagbar gewordenen Hausherrn sich mit ihren Miethern ausgesöhnten, und die Exekutionsgefuche wieder zurückgezogen.

[Für die Volksschulen.] Nach dem dritten von Herrn G. Szupa veröffentlichten Ausweis, sind an Spenden bisher bei der Volksschulentommission 8052 fl. 25 kr. in Baarem eingelaufen. Außerdem wurden von mehreren Seiten beträchtliche Quantitäten von Lebensmitteln, Brennmaterialien und Geräthschaften gespendet.

[Impflokale.] Das Ministerium des Innern verständigte den hauptstädtischen Magistrat, daß im Kinderspital das Impflotal vollständig von den Krankensälen getrennt ist, und daher für diejenigen, welche sich behufs der Impfung mit ihren Kindern dort einfänden, keine Gefahr vorhanden ist, und dies um so weniger, als Kinder, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, in das genannte Spital nicht aufgenommen werden.

[Genehmigte Statuten.] Der Minister des Innern hat die Statuten des Budapestser Tabaker Schiffsmanus-Unterstützungsvereines und des Ofner Leichenvereines der Ofner Greisergesellschaft genehmigt.

[Geheimer Leichentransport.] Aus Piptó-Sz. M. 1168 schreibt man der „Pann.“:

Vor Kurzem wurde der Leichnam des im vorigen Jahre in dem Dorfe Jozsonoda (im Arvaer Komitate) an der Cholera verstorbenen weil. R. Sztósz, heimlicher und nützlicher Weise nach Sz. M. 1168 gebracht und im hiesigen Friedhofe begraben. Die Anverwandten des Verstorbenen hatten zum Zwecke der Leichenübertragung vier Israelliten gemietet, von welchen jeder 25 fl. erhielt. Nachdem jedoch der Begräbnisplatz zu dem neuen Grab an einer Stelle gewählt wurde, welche von der Gemeinde gegen höhere Bezahlung als Begräbnisstätte für Vermögende israel. Familien reservirt war, so wurde die heimliche Beerdigung entbedt und die Anverwandten des Bedrängten zur Einzahlung einer Gebühr von 400 fl. verhalten. — Hoffentlich wird die politische Behörde dieses, gegen alle Sanitätsregeln verstoßende Vorgehen, oder Einschmierung und Transportierung eines aus der Cholerazeit herstammenden Leichnams nicht ungefragt hingehen lassen.

[Israelitischer Militär-Seeisorg.] Durch Erlass des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung, ddo. Wien, 17. November, wurde Herr Dr. phil. Alexander Risch aus Prag, Orts-Rabbiner von Brüx, zum israelitischen Seeisorg in der k. k. böhmischen Landwehr ernannt. Es ist dies, so viel wir wissen, der erste Fall einer derartigen Ernennung in Böhmen.

[Eine aufregende Szene] ereignete sich in einem Coupé des Zuges, welcher am 29. Nov. Nachmittags von Prezan nach Olmütz fuhr. In einem Coupé zweiter Klasse befanden sich sechs Passagiere, darunter ein Marine-Arzt, welcher durch seine Unruhe und sein verführtes Wesen während der ganzen Fahrt die Aufmerksamkeit der übrigen Passagiere auf sich lenkte. Plötzlich riß er seinen Revolver hervor und zog daraus einen Revolver hervor, den er zu sich stellte. Man kann sich das Entsetzen der Passagiere, unter denen sich auch ein Prosznitzer Kaufmann mit zwei Töchtern befand, denken. Sie ließen den Marine-Arzt nicht aus den Augen. Als dieser mit einer raschen Bewegung den Revolver gegen sich selbst erhob, fiel ihm der Prosznitzer Kaufmann in den Arm und während die beiden jungen Mädchen vor Angst aus dem Wagen springen wollten, ergriff der Kaufmann mit Hilfe eines andern Passagiers dem Arzte den Revolver. Der Arzt verzichtete nun auf's Bitten und ersuchte die Passagiere, ihn nicht anzugehen. Die Fahrt verlief ohne weitere Störung. Am Olmützer Bahnhof wurde dem Arzte der abgenommene Revolver wieder übergeben, der Selbstmordcandidate fuhr damit ganz ruhig oom Bahnhofe in die Stadt. Die Selbstmordgebanken scheint er völlig aufgegeben zu haben.

[Winter im Salzammergut.] Die „Künzer Ztg.“ schreibt: Welche Massen von Schnee im Gebirge fielen, beweist der Umstand, daß das Hochwild sich jetzt in den Niederungen aufhält und von den Straßen aus, welche z. B. von Fisch nach Gemse und Weissenbach am Attersee führen, ganze Rudel Hochwild selbst bei Tage zu sehen sind und bei Nacht sich selbst zu den Häusern wagen, um den an den Wänden der Häuser sich mitunter hinaufziehenden Ephen abzunagen. Am 27. November früh fing ein Weib in der Langwies mit den Händen eine Gemse, dieselbe war sehr matt und setzte ihrer Gefangennahme keinen Widerstand entgegen; als das Weib dieselbe wieder losließ, gab sie der Gemse mit den Händen einen kleinen Schlag, worauf sich dieselbe um einige Schritte entfernte und dann wieder stehen blieb. Auch wurde am 27. November Vormittags ein angehöfenes und verendetes Thier im Pfennigbache (gleich unterhalb der Johannesbrücke) von einem des Weges kommenden Fuhrmann aufgeunden, auf seinen Wagen geladen und der k. k. Forstverwaltung in Fisch eingeliefert.

[Eine lärmende Nachtszene.] Gestern nach Mitternacht wurden die Bewohner der unteren Donauzeile in Ofen durch die Töne eines italienischen Veerlafsens aus dem Schlafe geweckt. Nach und nach sammelten sich einige Leute um den nächstliegenden Troubadour. Arrangeur dieser Serenade war ein Schneidegeresse, welcher seine Geliebte, eine Köchin, zu ihrem Geburtstag begrüßen wollte. Der gefühlvolle Liebhaber war entzückt, daß Fremde sich zu dieser „Privatangelegenheit“ hinzubrängten, und verlangte mit groben Worten, daß die unberufenen Zu-

streit, der endlich in eine Prügelei ausartete, in welcher der Schneidegeresse den Kürzeren zog. Erst das Einschreiten eines Trabanten machte dem Standal ein Ende.

(Der große Unglücksfall auf dem St. Bernhard.) Das „Journal de Genève“ meldet über den großen Unglücksfall, welcher sich in der Nähe des Klosters auf dem St. Bernhard zugetragen, folgendes: „Donnerstag den 19. v. M. verließ eine Karavane von zwölf italienischen Arbeitern den Flecken Saint Pierre, um sich in ihre Heimat zu begeben. Trotz des schrecklichen Wetters und des Zustandes des Wege wollten sie entweder den Berg überschreiten, oder sich wenigstens, wenn dies das Wetter durchaus nicht zuließ, im Hospiz aufhalten. Der Himmel war von schweren Wolken bedeckt und es schneute unaufhörlich. Auf der Mitte des Weges, zwischen dem Ausgangspunkt und dem gastlichen Kloster, kamen den Reisenden zwei Mönche und ein Klosterdiener mit einem der Hunde des Bernhardsklosters entgegen, wie dies die Klosterregel vorschreibt. In diesem Augenblick erhob sich ein fürchterlicher Sturm, riß den frisch gefallenen Schnee von den Bergwänden und machte es den Wanderern unmöglich, einen Schritt vor- oder rückwärts zu machen. Die erste Kolonne, bestehend aus fünf Arbeitern, den beiden Mönchen, dem Diener und dem Hunde war bald von einer mehrere Meter dichten Schneemasse bedeckt; auch die sieben Anderen wurden von dem Sturm niedergeschleudert, konnten sich jedoch nach längerer Anstrengung befreien, und nachdem sie sich von der Vergeltlichkeit einer Rettung der anderen Verschütteten überzeugt hatten, gelang es ihnen, obwohl blutend und stark verletzt, den Ort wieder zu erreichen, von welchem sie ausgegangen waren. Von der ersten Kolonne gelang es einem der mitverschütteten Geistlichen, dem Canonikus Contat, sich durch die Energie der Verzewistung aus dem Schneegrabe loszumachen; er schleifte sich etwa eine halbe Stunde, aus vielen Wunden blutend, von dem Unglücksorte fort und erreichte eine der vom Hospiz errichteten Hütten, in welcher der Unglückliche des andern Tages, nach neunundzwanzigstündigem Leiden, ohne Nahrung, ohne Hilfe von den Klosterbrüdern aufgefunden wurde. Dies geschah folgendermaßen: Nach langer Zeit gelang es auch dem verschütteten Hunde, sich loszumachen und das Kloster zu erreichen. Bei dem Anblick des von Blut triefenden Thieres konnte im Kloster wohl kein Zweifel mehr über das Schicksal der beiden Mönche und des Dieners obwalten. Man machte sich rasch auf, um etwa doch noch Hülfe bringen zu können. Nach langem Suchen fand man endlich den Canonikus Contat, häßte ihm ein Korbial ein, doch vergeblich; der Unglückliche verschied nach kurzer Zeit in den Armen der Klosterbrüder. Die Leichen des zweiten Mönches, sowie der sieben anderen Verschütteten, konnten bisher noch nicht aufgefunden werden. — Dieser Unglücksfall soll auf dem Großen St. Bernhard der bedeutendste sein, der sich seit 1816 zugetragen.“

(Orchesterkonzert.) Mit einer interessanten Novität begann Herr Hans Richter heute sein zweites Orchesterkonzert im großen Redoutensaal; es war eine mit allen Vorzügen des Talentes, des Wissens und der Jugend ausgestattete Arbeit eines eben erst emporstehenden Komponisten, des Th. Henfisch, eine vierstimmige „Serenade“ für Streichorchester. Unser Konzertpublikum ist durch Volkmann's Streichorchestererarbeiten mit diesem subtilen Genre der erweiterten Kammermusik bekannt geworden, und hat durch den Reiz, mit dem Volkmann seine sinnige, humorvolle Muse erlingen ließ, viele Freunde erworben. Die Neugierde auf eine Komposition des gleichen Kalibers war also gerechtfertigt, wenn auch manchem unangenehm, oder vielmehr unzufriedenen Zuhörer das Beiwort „in Canonform“, oder besser ausgedrückt: „in französischer Form“ vielleicht etwas finstig gemacht, und ihm das Verständnis erschwert hat. Wohl ist sehr vielen der heute anwesenden Zuhörer Manches unklar geblieben, weil eben der gewohnte leitende Faden nicht überall klar auf der Oberfläche lag, aber dennoch müssen wir diese Serenade hochinteressant nennen. Ein kapriziöser Geist, ein Muthwille mit vieler Grazie ausgestattet, ein Bearbeitungsstalent der thematischen Aufgabe, und ein gründliches Eindringen in das Geheimniß der Masswirkung eines Streichorchesters machten sich augenblicklich bemerkbar. Der erste Satz gemahnt nicht an einen traditionellen ersten Satz eines viertheiligen Werkes, weil er etwas leicht Marschartiges oder besser gesagt, Fenouettartiges zeigt aber es klingt sehr hübsch; die komische Form freilich ist noch nicht entwickelt. Das Andante läßt Anläufe zu einem epischen Gesange lautar werden, doch verlieren sie sich mitunter in das Nebelhäute, und läßt darum der Satz keine entschiedenem Eindruck zurück. Sehr gelungen dagegen erscheint der dritte Satz mit dem langathmigen Gesangsritro. Für die Krone der Serenade aber erklären wir das Finale; hier ist echter harmonischer Fluß, wie ihn unsere musikalischen Voretern uns gelehrt haben. Das Werk wurde von unserm Publikum nicht so angenommen, wie man hätte erwarten können; die Fremdbheit der Form und die nicht immer feine, korrekte Ausführung mögen Veranlassung dazu gegeben haben.

Mit großem Erfolge spielte unser jugendlicher Konzertmeister, Herr Krancsevics, die alte hochberühmte „Gesangsscene“ für die Violine von Spohr. Der Virtuose im edlen Sinne des Wortes hat das auch heute noch schöne Werk ausgezeichnet gespielt. Seine stets zutreffende Deklamation im einleitenden Recitativo, seine vom Herzen kommende Auffassung und seine vollständig geläuterte Technik, die sich besonders in der ausgezeichnet ausgeführten Doppelgriffigen Kadenz vor dem letzten Theile glanzvoll geltend machte, stempelten ihn zu einem hervorragenden Künstler, auf dessen Besitz das Nationaltheaterorchester stolz sein kann. Das Altkompagnement war vorzüglich.

Der Riesenfeszer, ein sinnlicher Gefühlsprozess, wie ihn nur ein Richard Wagner für sein Dominium — Orchester genannt — ausströmen lassen kann, bildete die dritte Nummer. „Vorpiel und Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ nennt er diesen aufreizenden Feufzer; und wie schon früher, so hat er auch heute seine Schuttheit gekannt, indem er die Zuhörer aufstachelte, oder vielmehr besser gesagt: elektrifizierte. Schumann's Form nach größte Symphonie in Es dur machte den Schluß. Gegen ihre ältere C-dur Schwester tritt sie freilich in Bezug auf erregende Melodie, klassisch erkannte Struktur und Originalität zurück, allein sie interessiert höchlich, auch kann sie rühren, und sie würde es in erhöhtem Grade vermocht haben, wenn ihr nicht der „Riesenfeszer“ vorausgegangen wäre, wenn nicht sein Nachhall noch sich geltend gemacht hätte. Die Ausführung des Werkes war in Anbetracht der kurzen Vorbereitungszeit eine gute.

Vereinsnachrichten.

(Der Centralausschuß der Hönvedvereine) hielt gestern Nachmittags im kleinen Komitatskanzleiseine erste konstituierende Sitzung. Von den 32 Mitgliedern waren nur 21 erschienen. Den Vorsitz führte General Gásvár, als Schriftführer fungierte Sigmund Mikár. Vor Allem wurde das umfangreiche Protokoll der am 7. Oktober l. J. in Kad abgehaltenen Landesversammlung der Hönvedvereine verlesen, und in einer sehr langen Debatte wurde allseitig geklagt, daß dieses Protokoll sehr mangelhaft sei, namentlich die erhebenden Momente der Gedächtnisfeier zu Ehren der Hönvedmartyrer seien nur sehr lüdenhaft geschildert. Da jedoch dieses Protokoll bereits im Auftrage der Landesversammlung von drei hierzu delegierten Mitgliedern authentifizirt worden war, stand man von einer nachträglichen Retifizierung desselben ab und man betraute über Antrag Krivácsy das Ausschußmitglied Mikolász Jelely mit der Aufertigung eines Nachtragsprotokolls über die im besagten Protokoll nicht hervorgehobenen Momente. Auf Grundlage des verlesenen Protokolls erklärt sich der Ausschuß für konstituit. (Bei Verlesung der Namensliste der 32 Ausschußmitglieder wurde festgestellt, daß der daselbst enthaltene Name K. Ludvig gänzlich unbekannt sei. Mehrereits wurde jedoch daran erinnert, daß hier ein Schreibfehler zu verzeichnen sei, insoferne K. Ludvig anstatt Martin Ludvig geschrieben wurde.) Auf der Tagesordnung stand nun die Wahl des ständigen Hönvedauschusses. Bevor dieses jedoch geschehen konnte, erwähnte Herr Szilváry, eine Neuwahl sei umso notwendiger, als seines Wissens zwei bisherige Mitglieder des erwähnten ständigen Ausschusses, die Herren Krivácsy und Tassly-Becz entschlossen seien, neben einander nicht in einem Ausschusse zu verbleiben. Hierauf erhob sich Herr Tassly-Becz in den Händen ein umfangreiches Albenbündel haltend, und erklärte, er habe nunmehr die auf das Vorgehen des Schriftführers S. Mikár bezüglichen Daten gesammelt, und fühle sich deshalb bewegen, insoferne, als Mikár Schriftführer oder Mitglied dieses Zentralausschusses sein werde, sich von demselben fern zu halten. Nach einer längeren und sehr erregten Debatte, welche leider einen ziemlich persönlichen Charakter annahm, wurde über Krivácsy's Antrag beschlossen, im Sinne des §. 55 der Statuten, müsse jede derartige Anklage gegen ein Mitglied vor dem zum Ehrengericht verwandelten Ausschusse verhandelt werden. Der Präsident wird daher ermächtigt eine aus 5 Mitgliedern bestehende Untersuchungskommission zu ernennen, welcher Herr Tassly-Becz seine Anklage vorzulegen habe. Herr S. Mikár erklärte, er verzichte unter den heutigen Umständen auf jede weitere Selbstvertheidigung an dieser Stelle, und fordert er bios die entscheidende Kommission zu energischer Untersuchung auch über ältere Thatsachen auf. Es wird hierauf die Wahl des Hönvedauschusses vollzogen, und zwar wurden gewählt die Herren Szilváry, Krivácsy, Szathmáry, Jelely und (statt des Wahl nicht annehmenden Tassly-Becz) Matolan. Hierauf designirte der Präsident in die Untersuchungskommission die Herren: Bataú (als Präsidenten) Beklász, Csiky, Jelely und Szilváry. Der Präsident berief zur Verathung über die nächsten Agenden des Zentralausschusses, namentlich in Angelegenheit des Arader Hönvedentmals, auf Freitag den 11. Dezember eine Ausschußsitzung ein, und mahnte zum fleißigen Besuch der Sitzungen, sowie zu Verhältnißgemäßen kamerabschäftlichen Betragen.

(Der „Verein der Pester Volkserzieher“) wird Donnerstag den 3. d. um 4 Uhr Nachmittags im Vereinslokale eine Generalversammlung halten. Hauptgegenstände sind: 1. Die Angelegenheit der Herausgabe des Vereinsblattes; — 2. Ausweis über den Stand der Vereinskassa; — 3. Mehrere wichtige Vorträge des Vereinsausschusses.

(Der Thier und Pflanzen Akklimatisationsverein) hat in seiner letzten Ausschußsitzung beschlossen, vor Neujahr ab ein wöchentlich zweimal erscheinendes Fachblatt herauszugeben, welches den ordentlichen, Jahresbeiträge leistenden Vereinsmitgliedern unentgeltlich zugehen wird. Die Probenummer soll Mitte Dezember erscheinen.

(Der Universitätschachklub) hält am 6. d. M. Nachmittags 3 Uhr in den Lokalitäten des akademischen Leseklubs seine konstituierende Generalversammlung ab. Gegenstände der Tagesordnung sind: 1.) Diskussion der Statuten. 2.) Wahl der Funktionäre. 3.) Etwasige Anträge.

Im akademischen Leseklub) werden Samstag am 5. d. Nachmittags 6 Uhr folgende Herren Vorlesungen halten: Dr. Redtke'scher Alexander Hoffman: „Ueber Wunder und Finten“ und der Rechtslehrer Csár Mészáros: „Die Schlacht bei Mohács“. — Ebenfalls wird Sonntag am 6. d. Vormittags 11 Uhr der Mitarbeiter der „Reform“, Herr Ludvig Motnár: „Ueber ungarische Athletik“ einen Vortrag halten.

(Der Stenografenverein Titoma) wird am 3. d. um 5 1/2 Uhr Nachmittags im Stenografenbureau des Abgeordnetenhauses seine ordentliche Monatsitzung abhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offene Specksaal.*)

Zahnarzt Dr. F. Vidéky

An der Londoner zahnärztlichen Klinik ausgebildeter (Plombeur) Kunstzahnarzt, ordinirt von 10—5. Herrengasse No 6.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glück-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen demassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

A. Boros,

früher F. Türsch,

Budapest, Waitznergasse Nr. 19, empfiehlt das Neueste in Kravatten, Barben, Krügen und Manchetten, Taschentüchern u. s. w. ferner eine sehr reiche Auswahl echter Spitzen und Spitzengestänge.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Londoner Börsewoche.

L. B. London, 28. November. Die Lage des Geldmarktes hat sich seit voriger Woche fast gar nicht verändert. Die Ausfuhr von Gold nach dem Festlande dauerte fort und der Londoner Wechselkurs will in Paris nicht steigen, so daß das Australische und Amerikanische Gold, das nächste Woche hier fällig ist, höchst wahrscheinlich exportirt werden wird. Doch glaubt man, daß die Zufuhren hinreichend genug sein werden, um eine Forderung des Baarfchages der Bank zu vermeiden. Ein Theil des Amerikanischen Goldes wird, dem Vernehmen nach, sogar direct nach Paris gehen, während die Amerikanischen Verschiffungen, wie man bemerkt, noch immer sich in sehr mäßigen Grenzen bewegen, da die jüngste Erhöhung unseres Bank-Diskonts den New-Yorker Wechsel-Cours nicht genügend günstig gestaltet hat, um den Goldexport nach England recht lohnend zu machen. Aber trotz aller dieser auf eine weitere Steigerung des Geldverkehrs hindertenden Umstände macht der offene Markt keine Miene dem Bank-Minimum zu folgen. Der Platz-Diskont für feinste dreimonatliche Wechsel bewegt sich nach wie vor volle 1/2 pSt. unter dem 5 prozentigen Bankfuß, obwohl die Diskonto-Nachfrage gegen Ende der Woche in Verbindung mit der gestern begonnenen Ultimo-Liquidation der Böse etwas reger wurde und an der Fondsbörse werden Conzols willig zu 3-3 1/2 % befehrt. Was den Bankausweis betrifft, so ist das Hauptergebnis, daß durch eine Verminderung des Notenumlaufes im Betrage von 551,000 £ die Reserve um 473,000 £ und ihr Verhältniß zu den Verbindlichkeiten um 1 1/2 % verhärtet wurde. Der Bank wurden diese Woche 164,000 £ für das Ausland entnommen, aber der Metallvorrath betrug nur eine Abnahme von 77,560 £, was beweist, daß Gold aus den Provinzjurisdiktion, eine Bewegung, die in nächster Woche noch größere Fortschritte machen dürfte. Im Ganzen ist auch sonst die Lage der Bank durch Verminderung des Wechselportefolles um 87,000 £ und durch Rückzahlung anderer Darlehen günstiger geworden, doch hängt eine weitere Besserung ihrer Hülfsmittel lediglich von der unmittelbaren Gestaltung des Französischen Wechselkurses ab. Ein dringender Grund für eine etwaige weitere Hinausschiebung des Bank-Minimum liegt indeß nicht vor, obwohl nicht vergessen werden darf, daß die Reserve noch immer sehr niedrig ist, selbst für ganz normale Verhältnisse. — Die Fondsbörse litt diese Woche wieder unter dem Einflusse zahlreicher Realisationen größtentheils für fremdländische Rechnung, aber die dadurch erzeugte weidende Bewegung machte keine sonderlichen Fortschritte, da eine solide Kaufspeculation sowie das Anlagecapital nicht unbedächtig kauften. Im Ganzen war aber die Stimmung sanft und sie wurde eine entschieden matte, als es bekannt wurde, daß die Preussische Bank ihr Diskonto erhöht habe. Die ungerogete Lage des Geldmarktes trug auch nicht wenig zur Verstimmung der Börse bei. Britische Staatswerthe, die zum Beginn der Woche die allgemeine Pläne theilten, befestigten sich, als das Bank-Minimum unverändert blieb. Conzols auf Rechnung blühten indeß 1/2 für die Woche ein. Ausländische Staatspapiere zeigten die Wirkung der fortgesetzten Verkäufe und Gegenkäufe am meisten. Eine Ausnahme von der matten Tendenz machten nur Argentinier auf Grund der Nachricht von dem Fiasco des Kupferandes in der Republik, ferner Uruguitien, Bolivianer und die Fonds von Buenos Ayres. Einige Festigkeit bekundeten auch Französische und Italienische Rente, aber alle anderen Gattungen figurirten mit zwischen 1/2—1%, variirenden Coursverlusten oder blieben unverändert, wie Oesterreichisch-ungarische Werthe u. s. w. Von Amerikanischen Werthen waren Bundespapiere fest und bekundeten eine steigende Tendenz, während Eisenbahnen einem Drucke unterlagen, der bei Erie's und den verschiedenen Emissionen der Atlantic Great-Western-Eisenbahn fast auf eine Panik hinauslief. Diese Effekten wurden auf ungünstige Gerüchte vagen und unbestimmten Charakters hin losgeschlagen, in Folge dessen sie 2—4% einbüßten. Festländische Eisenbahnen waren im Allgemeinen stetig, aber Lombarden gingen wegen ansehnlicher Verängerungen für continentale Rechnung 1/2% zurück. Englische Bahnen werden noch immer durch die neue Betriebspolitik der Midland-Eisenbahn ungünstig beeinflusst. Telegraphentabel san. Factanten waren im Ganzen kaufslustig und in den meisten Fällen schwanzen sich die Course zu höheren Notirungen empor, aber die Actien derjenigen Banken, die mit festländischen Geldmärkten in Verbindung stehen, sind gewichen. Auf dem Markt für Edelmetalle ist feines Warrensilber im Werthe gestiegen und die vorhandenen Borräthe wurden zu 58 1/2 d. pr. Unze nach Indien begeben.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 2. Dezember. Die Abendbörse war matt. Oesterr. Kredit drückten sich von 234 bis 233.40. Ungar. Bodentredit zu 74.50 geschlossen.

— Der wahrhaft trostlose Zustand unserer Haupt-Verkehrsader, der Donau, an den beiden Grängen des ungarischen Reiches ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit des großen Publikums sowohl, als insbesondere der Handelswelt der Frage zuzuwenden, auf welche Weise den, von Jahr zu Jahr wachsenden, unsäglichen Störungen erzeugenden Wasserfalmitäten wirksam begegnet werden könnte. Die diesjährige Schiffsahrts-Periode lieferte wohl den Beweis, daß die Donaudampfschiffsahrts-Gesellschaft kostlose Anstrengungen machte, um die, durch den lange dauernden und beispiellos kleinen Wasserstand fast zur Einstellung getriebene Schiffsahrt zwischen Gönyö und Preßburg aufrecht zu erhalten. Man kann jedoch von dieser Unternehmung nicht alljährlich fordern, daß sie ihre einzelnen Schleppe mit geringen Theilnahmen mit Hilfe von je 3 Remorqueuren auf Gefahr der Schiffsböden und Schaufeltraber, und mit nahezu unerschwinglichen Kosten Material über Stiel und Stein ziehen läßt, und ohne jedem

Nutzen arbeitet. Wenn schon die ungarische Regierung wegen Mangel an genügenden Fonds nicht im Stande ist, die ganze verwaorste Strecke zwischen Gönyö und Preßburg zu reguliren, so möge sie mindestens an einzelnen Punkten, wo besondere und periodisch immer wiederkehrende Störungen eintreten, die Schiffsahrt im Rahmen des Möglichen unterstützen, oder was das Nächstliegende wäre, der endlichen Einführung der Kettenschiffsahrt keine Hindernisse mehr entgegen setzen. So viel wir wissen, existiren ohnehin keine prinzipiellen oder technischen Bedenken gegen die Adaptirung einer Schiffsahrts-Methode, welche schon in allen zivilisirten Staaten Eingang gefunden hat, in Oesterreich seit 5 Jahren im lebhaften Betriebe steht, und einzig und allein im Stande ist, die Schiffsahrt selbst unter schwierigen Verhältnissen aufrecht zu erhalten. Wenn schon die ungarische Regierung nicht im Stande ist, den durch die Skatarakte an der östlichen Gränze des Reiches der Schiffsahrt vorgeschobenen Niegel zu beseitigen, so wolle dieselbe mindestens dem an der westlichen Gränze bestehenden ungesunden Zustande ein Ende machen.

— Die Liquidation der Transportmittel-Reihgesellschaft in Wien ist beendet, die Aktionäre erhalten außer den bereits bezahlten 75 fl. noch 4 fl. per Actie; eingezahlt waren 80 fl.

— Ungarisch-galitzische Verbindungsbahn. Wir haben seinerzeit gemeldet, daß der ungarische Kommunikations-Minister, Graf Jichy, bei Gelegenheit seiner jüngsten Anwesenheit in Wien mit dem österreichischen Handelsminister über gemeinsame Eisenbahnfragen, insbesondere über die der Ungarisch-galitzischen Eisenbahn und der Kaschau-Dorberger Bahn zu gewährenden Erhöhung der Staatsgarantie conferirt hat. Ueber das Ergebnis dieser Conferenzen erfährt man die „N. Fr. Pr.“ von wohlinformirter Seite, daß ein vollkommenes Einverständnis erzielt wurde, und der landesfürstliche Commissär der Ungarisch-galitzischen Bahn war in Folge dessen in der Lage, dem gestern zu einer Sitzung veranordneten Verwaltungsrathe die bindige Zulage zu erteilen, daß die Vorlage, betreffend die Erhöhung der Staatsgarantie der Ungarisch-galitzischen Verbindungsbahn, noch im Laufe dieser Woche dem österreichischen und dem Ungarischen Parlamente vorgelegt werden wird. Den Verwaltungsrath hat diese Erklärung bestimmt, einen Beschluß umzusetzen, welchen er in der vorigen Woche gefaßt hat und welcher dahin ging, eine außerordentliche General-Versammlung einzuberufen und von deren Entscheidung die Auszahlung des Januar-Coupons abhängig zu machen. Die Frage der Bedeckung des Betriebsdeficits wird in der Vorlage nicht berührt, weil der Verwaltungsrath dieselbe gesondert zur Austragung bringen will. Was die Kaschau-Dorberger Bahn anbelangt, so ist es bekannt, daß die Ordnung der Angelegenheiten derselben von der ungarischen Regierung als Gegenconcession für die der Ungarisch-galitzischen Bahn zu gewährenden Garantie-Erhöhung verlangt wurde, und es ist daher anzunehmen, daß demnächst auch diese Frage der parlamentarischen Entscheidung zugeführt werden wird.

— Ueber die am 27. und 28. November in Berlin stattgefundenen Directoren-Conferenzen deutscher und österreichisch-ungarischer Verwaltungungen wird der „Fr.“ von dort geschrieben: „Es wurden hierbei zunächst die Anomalien erörtert, welche zwischen den Tarifen ab Antwerpen, Rotterdam und Antwerpen gegenüber denen ab Hamburg, Bremerhafen und im Verkehre mit Oesterreich-Ungarn bestehen, und zwar zum Nachtheile der letztgenannten Häfen. Eine definitive Regelung gab die auf Grund der Dresdener Directoren-Conferenz vom 16. October d. J. erfolgte Declassification von Holzrunder Anlag. Dschon nämlich die Verlegung von Holzrunder aus Classe C in Classe D der mit 1. October d. J. eingeführten directen Tarife seinerzeit einstimmig beschlossen wurde, haben sich doch die meisten der mittheilenden deutschen Verwaltungen veranlaßt, gegen die Anwendung der sehr ermäßigten Classe D (welche billigere Frachtsätze enthält als die vor dem 1. October bestanden Tarife) nachträglich Einwendungen zu erheben. Die österreichischen Verwaltungen, welche die Declassification inzwischen bereits publizirt hatten hielten jedoch an dem ersten Beschlusse fest und erzielten auch durch ihr energisches Auftreten, daß die deutschen Verwaltungen sich damit einverstanden erklärten, die Classe D für Holzrunder bis Ende März 1875 anzuwenden. Nach dieser Zeit wird ein Specialtarif mit höheren Frachtsätzen eingeführt werden. — Eine nicht minder lebhaft entwickelte sich zufolge eines von der Berlin-Hamburger Bahn gestellten Antrags, die Frachtsätze für eine Reihe der hauptsächlichsten Verkehrsartitel zu ermäßigen. Ob es nun die Bahnen frei eingestehen wollen oder nicht, es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die am 1. October eingeführten höheren Tarife der Verkehre auf den an der Route Hamburg-oder Stettin-Berlin-Wien beteiligten Bahnen sehr leidet. Die an diesem Verkehre theilnehmenden österreichischen Bahnen haben die Frachtsätze aus Concurrrenz lange Zeit stetig herabgedrückt und, nachdem diese Concurrrenz durch Cartellverträge und Verbände beseitigt wurde, machte sich das Bedürfnis geltend, die Frachtsätze zu erhöhen. Hiezu kam noch der von der österreichischen Regierung ausgeübte Druck, die großen Anomalien der directen gegenüber den Vocaltarifen der österreichischen Bahnen möglichst zu beseitigen. Das Mittel zu der intentionirten Tarifierhöhung wurde durch die Annahme einer von dem deutschen Tarifverbande proponirten neuen Waaren-Classification gefunden, welche auch als Basis der neuen directen deutsch-österreichischen Tarife diente, und allerdings eine außerordentliche Erhöhung der früheren Frachtsätze involvuirte. Nun standen die Bahnen vor der Alternative, entweder eine Einbuße ihres Verkehres zu erleiden oder durch die Annahme des früher erwähnten, von der Berlin-Hamburger Bahn gestellten Antrags das offene Gesändniß zu machen, die Sache seinerzeit nicht genügend erwogen zu haben. So viel wir erfahren, ist der Antrag der Hamburger Bahn auch nur bezüglich einiger der hervorstechendsten Verkehrsartitel, deren Provenienz eine Ablenkung von den norddeutschen Häfen fürchten ließe, angenommen worden, wie beispielsweise für rohe Baumwolle, Petroleum und Kaffee.“

— Lagerhäuser in München. Aus München wird geschrieben: Für die Münchner Stadtlagerhäuser wurde vom Magistrat die seither provisorische Ordnung definitiv festgesetzt, wobei die Lagergebühren etwas erhöht wurden. Die Stadt haftet für ihre Forderungen an Frachten und Spesen der vollständigen Lagerbestand des Einlagerers. Die Belohnung der Lagerwaaren wird durch die getroffene Eintheilung leicht ermöglicht. Der Frachten und Spesen, welche auf Lagerwaaren haften, dürfen nicht mehr als die Hälfte des Werthes der unbeladenen Lagerwaaren betragen. Eine selbständige Disposition zum Schutze der Waaren darf die Lagerhausverwaltung auf Kosten des Einlagerers nur dann annehmen, wenn dringende Gründe vorhanden sind. Wenn die Gefahr der Anfechtung zu befürchten ist, so hat sie jedoch die Berechtigung, auf dessen Kosten frei über die Waare zu verfügen. Die Lagerhäuser sind in erfreulicher Entwicklung begriffen und haben dem Getreidehandel, insbesondere aber dem Transitverkehre einen unverkennbaren Aufschwung gegeben. Lindau hat dadurch in dieser Beziehung, wie die Handelskammer in Augsburg in ihrem Berichte pro 1872/73 sagt, Vieles einbüßen müssen.

In Betreff der Eisenbahn Szarany-Neutra schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Neutra, daß die Oesterreichische Staatsbahngesellschaft mit einer Gruppe Großgrundbesitzer dieses Comitates ein Uebereinkommen getroffen habe, wonach dieses Consortium die Concession für die genannte Bahnstrecke erwerbe. Die Staatsbahngesellschaft würde sich, nachdem die Concession erwirkt ist, zum Ausbau und Betrieb dieser Strecke binnen einem Jahre verpflichten.

Wiener Börsen-Telegramm vom 2. Dezember 1874.

Table with 2 columns: Item (e.g., Metalle, National-Anleihen) and Price/Value.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 2. Dezember. Ein milder Südwind bewirkte, daß das Thermometer heute Mittags bis + 11° R. Nachmittags bis + 12° R. stieg. Die Himmelsansicht war veränderlich. Wasserstand abnehmend.

Zu Getreide war Nachmittags kein Geschäft.

1. Zürich, 28. Nov. Infolge der letzten flauerer Berichte aus Marseille, wo eine große Anzahl Getreideladungen hereingekommen, ist die Tendenz im hiesigen Geschäft ruhiger geworden und beobachten Käufer eine reservierte Haltung. Russische Weizen sind um ca. 1/2 Franc per Doppelzentner zurückgegangen und auch bei ungarischen Sorten verlangen die Müller Concessionen, die ihnen aber von den Eigern vorderhand nicht bewilligt werden. Wir notiren: Prima Ungarweizen bis Frs. 30.75, Mittel Ungarweizen bis Frs. 30, franco Romanshorn oder Korischad.

Reparatur bis Frs. 29.50, in Odessa oder Now bis Frs. 29, 1/2 Schweizerstationen per Doppelzentner verzollt.

Verkehr der Fruchtschiffe.

(Am 1. Dezember.)

Angekommen in Budapest: „Szt. János“ der Franziskanergesellschaft, bel. in Mohács für Schiffer, mit 3800 Ztr. Mais. — „Johanna“ des Anton Fernbach, bel. in Palánka für eigene Rechnung mit 7000 Ztr. Hafer. — „Marie“ des Emerich Reichmann, bel. in Mohács für Wittinberg mit 5000 Ztr. Weizen. — „Franziska“ des Mita Lucsits, bel. in Guptos für Karl Burg mit 6100 Ztr. Weizen. — „Kazi“ der Brüder Nichtl, bel. in R. Besce für Ignaz Deutsch und Eöb mit 4100 Ztr. Weizen. — „Juliana“ der Brüder Kohn, bel. in Csipa Samuel Kohn mit 3000 Ztr. Diverfen. — „Alexander“ des L. V. Hirich, bel. in Zárot für die Kreditbank mit 5786 Ztr. Hafer. — „Pancsova“ der Pancsovaer Gesellschaft, bel. in Pancsova für Kaufmann und Geivits mit 3000 Ztr. Weizen und 2000 Ztr. Mais. — „Freidsta“ des Salamon Freund, bel. in Faks für Zutzbad mit 2600 Ztr. Diverfen.]

Transit nach Raab: „Essilag“ des Josef Nabl, bel. in R. Besce für eigene Rechnung mit 6500 Ztr. Weizen. — „Rafogy“ des Franz Tóth, bel. in Szt. György für Elias Kovich mit 6500 Ztr. Weizen. — „Eisa“ des Moritz Szefriv, bel. in Szt. Tamás für die ungarische Kreditbank mit 6700 Ztr. Hafer.

Verlosung.

(Für die Windischgrätz-Lose.) Bei der am 1. Dezember 1874 in Gegenwart zweier k. k. Notare öffentlich vorgenommenen 38. Verlosung des beschl. Alfred Windischgrätz'schen Lotterien-Anlehens vom 1. Juni 1846 per 2,000,000 Gulden in Conventions-Münze wurden die nachstehend aufgeführten Losnummern...

meru mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 Gulden auf Nr. 91843 und der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 60873; ferner gewonnen; je 1000 Gulden: Nr. 60843 und Nr. 60201; je 500 Gulden: Nr. 71722 und Nr. 77085; je 100 Gulden: Nr. 1299 4631 12549 29319 32565 83468 95501 97158 und Nr. 97556; je 50 Gulden: Nr. 3426 4314 8343 33887 48254 48665 58032 63500 72108 75126 83916 und Nr. 88726; je 45 Gulden: Nr. 725 1047 2233 8397 22674 25948 36413 37195 58705 62485 63510 und Nr. 90882. Außerdem wurden noch 1211 Nr. mit dem kleinsten Gewinn von 36 fl. CM gezogen.

Konkurrenzeröffnung. Beim Pester königl. Gerichtshof gegen Hermann Bauer, Kaufmann, Akademiegasse im Löffelischen Hause, Anmeldestermin 24., 25. und 26. Februar, Kurator Advokat Sittler Pesthy.

Wasserstand:

Table with 3 columns: Location (e.g., Budapest, Preßburg), Date, and Water Level (e.g., 3' 1'' über 0 bewölkt).

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 2. Dec. 1874.

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Effectenkurse, Geld Waare, Effectenkurse, Geld Waare, Effectenkurse, Geld Waare. Contains various market prices for commodities and securities.

Bestes Brennmaterial.

Advertisement for 'Für Haushaltungen' (For Households) featuring 'die beste preussische Salon-Kohle in Säcken' (the best Prussian Salon coal in sacks) and 'Budapester Verschleiß-Agentie der Gebrüder Gullmann'schen Steinkohlenwerke' (Budapest agent for the Gullmann brothers' coal works).

Billigstes Brennmaterial.

Advertisement for 'Billigstes Brennmaterial' (Cheapest fuel) with text: 'Das einzige gesundheitsdienliche Schutzmittel gegen Kälte und Feuchtigkeit der Füße...' (The only health-promoting protective agent against cold and foot moisture...).

KUND MACHUNG.

Die kön. ung. Telegraphen-Verwaltung beabsichtigt auch jetzt, wie früher den Bedarf an Säulen für das Jahr 1875 im schriftlichen Offertwege anzuschaffen. Es werden daher diejenigen, die sich bei der Lieferung einzelner oder mehrerer Parthien des weiter unten bezeichneten Säulenbedarfes zu beteiligen wünschen, aufgefordert, ihre schriftlichen Offerte spätestens bis zum 20-ten Dezember l. J. 12 Uhr Mittags bei der Sektion IV. (Telegraphen) des k. ung. Handelsministeriums einzureichen.

Die abzuliefernden Säulen können gewöhnliche oder imprägnirte sein, die ersteren müssen vom Winterschlag, Stammholze, Eichen, Föhren, Tannen, Lerchen oder Akazien, 25' lang, die letzteren auf eine oder andere Art gehörig imprägnirt ¹⁰/₁₀ Theile 21' lang, ¹⁰/₁₀ Theile 25' lang, beide Gattungen am oberen Ende ohne Rinde gemessen mindestens 4 1/2" in Durchmesser, daselbst keilförmig abgeschnitten, von gesundem Holze, vollkommen gerade, entästet, entrindet und geschält sein; wobei im Voraus bemerkt wird, dass Säulen, die der vorgeschriebenen Qualität oder den verlangten Dimensionen nicht entsprechen, unter keiner Bedingung werden übernommen werden.

Der weiter unten folgende Ausweis enthält den ganzen voraussichtlichen Jahresbedarf, und Offerte werden nur auf die dort unter den einzelnen Posten, bestimmten Quantitäten angenommen, welche bis zu dem weiter unten festgestellten Termine jedenfalls auch abgeliefert werden müssen. — Die Telegraphen-Verwaltung behält sich aber vor, von dem ausgeschriebenen und einzuliefernden Bedarf bloß die Hälfte übernehmen zu müssen, während die andere Hälfte eventuel ganz oder theilweise, nur nach dem sich später zeigenden Bedarfe übernommen werden wird.

Die jeder einzelnen unten angeführten Post entsprechenden Ablagerungsorte sind in dem Ausweise benannt. Rücksichtlich jener, Telegraphenlinien längs den Eisenbahnen betreffenden Posten, bei welchen Ablagerungsorte nicht vorgeschrieben sind, steht die Wahl derselben selbstverständlich innerhalb der betreffenden Linienstrecken, dem Offerenten zu, in dem Offerte sind jedoch die gewählten Ablagerungsorte zu benennen.

Die zur Lieferung übernommene Säulenanzahl muss spätestens bis zum 1-ten Mai 1875 nach den bestimmten Ablagerungsplätzen vertheilt abgeliefert werden. Die Ablagerungsplätze in den einzelnen Ablagerungsorten werden durch die betreffenden Telegraphen-Directionen den Lieferanten über deren Ersuchen seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Jeder Offerent hat ein 10% Vadium in Baarem, oder in Staatspapieren und cautionsfähigen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen nach dem Coursverthe gerechnet bei den k. ung. Telegraphen Landes- und Bezirks-Casse in Budapest oder bei einer anderen k. ung. Telegraphen-Berzirks-Casse oder k. ung. Steuer-Casse zu hinterlegen und den bezüglichen Erlagschein seinem Offerte beizuschliessen, und nur in jenem Fällen, wo der Erlag des Vadiums bei einer diesen Cassen nicht leicht möglich wäre, kann dasselbe dem Offerte beigegeben werden.

Die Offerte haben zu erhalten, die Benennung der Strecke oder der Strecken, für welche Säulen offerirt werden, die Gattung der Säulen oder des Holzes, eventuell die Art der Imprägnirung, der in Ziffern und Buchstaben anzusetzenden Einheitspreis, ferner die Bezeichnung der einzelnen Ablagerungsorte, nebst Angabe der Stückzahl des nach jeden Ablagerungsort zu liefernden Säulenquantums.

Das Couvert jedes einzureichenden Offertes hat den Beisatz zu enthalten „Offert zur Lieferung von Telegraphensäulen“ und es ist auf demselben die Qualität und Summe des beigegebenen Vadiums anzugeben.

Nach dem oben festgesetzten Termine einlangende, oder mit dem vorgeschriebenen Vadium nicht versehene, sowie auch nur auf Theile der ausgeschriebenen einzelnen Posten sich beziehende Offerte werden nicht berücksichtigt werden.

Der Säulenbedarf für das Jahr 1875 ist folgender:

Post. Nr.	Benennung der Linie	Säulen bedarf	Ablagerungsorte	Post. Nr.	Benennung der Linie	Säulen bedarf	Ablagerungsorte.
1	Umgebung von Budapest	300	Pest 250, Kaiserbaad 50.	38	Karansebes-Lugos-Facset	150	Karansebes 30, Szakul 60, Lugos 30 Facset, 30.
2	Budapest-Marchegg	100	Preesburg 50, Tótmegyei 50.	39	Buzias-Lugos-Temesvár	210	Buzias 30, Lugos 50, Kosztély 50, Kiszető 40, Temesvár. 40.
3	Neuhäusel-Komorn	200	Neuhäusel 100, Komorn 100.	40	Arad-Csaba-Szolnok	350	An einer Bahnstation der Linie.
4	Wartberg-Tyrnau, Szered	200	Wartberg 50, Tyrnau 100, Szered 50.	41	Csaba-Szeged-Gombos	350	dto dto
5	Neutra, Léva, Ipolyságh	300	Neutra 160, Verebély 50, Léva 60, Ipolyságh 30.	42	Kalocsa-Baja	250	Kalocsa 120, Baja 130.
6	Neutra-Zsámbokrét	100	Tapolcsán 50, Zsámbokrét 50.	43	Zombor-Bezdán-Apatin	180	Zombor 120, Bezdán 30, Apatin 30.
7	Freistadt, Trencsin, Waagbistriz	400	Freistadt 50, Pystyán 50, Trencsin 150, Waagbistriz 80, Illava 70.	44	Zombor-Ccervenka-Neusatz	260	Zombor 50, Szivacz 50, Cservenka 40, Verbasz 70, Neusatz 50.
8	Kremnicz-Privigye	100	Jalonecz 50, Privigye 50.	45	Alt Becse-Neu Becse-Kikinda	300	Alt Becse 100, Neu Becse 100, Kikinda 100.
9	Neysohl-Bries	300	Neusohl 150, Bries 150.	46	Beeskerek-Titel	100	Beeskerek.
10	Poprad-Kesmark	320	Poprad 150, Kesmark 170.	47	Semlin-Pancsova-Kubin	150	Pancsova.
11	Budapest-Hatvan	1380	An einer Bahnstation der Linie.	48	Kanizsa-Wienerneustadt	400	An eine Bahnstation der Linie.
12	Hatvan-Miskolecz	150	Hatvan.	49	Raab-Pápa-Steinamanger	100	dto dto
13	Forróencs-Kaschau-Eperies	160	Kaschau 80, Eperies 80.	50	Stuhlweissenburg-Neuszöny-Bruck	600	D. Almás 50, Bia 90, Budaörs 90.
14	Eperies-Bartfeld-Grenze	139	Bartfeld 40, Komarnit 40, Szividnik 50.	51	Ofen-Bieske-Neuszöny	230	Ercsi 100, Adony 100, Paks 140, Dombori 100, Szekcső 100.
15	Abos-Igló	100	Igló.	52	Tétény-Esseg	540	An einer Bahnstation der Linie.
16	N. Mihály-Homonna	100	N. Mihály.	53	Zákány-Füntkirchen Esseg	400	dto dto
17	Ujhely-Szerencs-Debreczen	740	Ujhely 100, Nyiregyháza 640.	54	Ofen-Kanizsa-Csakathurn	880	dto dto
18	Debreczen-Szolnok	120	Debreczin 50, P. Ladány 70.	55	Sattlabrücke-Agram-Karlsbad	250	Dugaressa 50, Generalskistol 90, Josefstahl 50, Zutaloqua 110.
19	M. Sziget-Szatmár	100	M. Sziget 50, Szatmár 50.	56	Karlstadt-Ogulín-Zutaloqua	300	Zutaloqua 40, Ottocac 60, Gospic 50, St. Roch 60, Gospic 90.
20	Klausenburg, Grosswardein	340	An einer Bahnstation der Linie.	57	Zutaloqua-Ottocac-Gospic	150	St. Roch 60, Gospic 90.
21	Klausenburg-Deés N.-Bánya	340	Apahida 30, Valaszut 50, Kis Jenő 30, Deés 100, Soósmező 30, Nagyilonda 50, Somkút 50.	58	Carlopage-Gospic-Palanka	150	Zeng 50, Novi 50, Portore 50.
22	Klausenburg-Kocsárd Gyulafejérv.	130	Gyéres.	59	Zutaloqua-Zeng-Fiume	150	An einer Bahnstation der Linie.
23	Tövis-Kl. Köppisch Schässburg	140	Kl. Köpisch 30, Mediasch 60, Schässburg 50.	60	Sissek-Agram-Zákány	300	Sesvele 100, St. Iván 100, Csakathurn 150.
24	Deés-Bistritz-Grenze	400	Deés 50, Bethlen 50, Szt. András 50, Magura 100, Tihucza 50, Prund 50, Bisztritz 50.	61	Sesvete-Waradin-Sattlabach	359	Belovar 50, St. Georgen 50, Verovitis 50, Teresovac 150, Moslavina 50, Miholjac 100.
25	Szerethfalva Sz. Régen M. Vásárh.	300	Szerethfalva 40, Nagyida 40, Teke 40, Sz. Régen 70, Sáromberke 60, M. Vásárhely 50.	62	Gradec-Verovitic-Esseg	450	Bisovac 70, Nassic 80, Essag 50.
26	M. Vásárhely-Schässburg	200	Ballavásár 50, N. Kend 60, Csikmantor 60, Hétur 30.	63	Nassic-Essed-Erdöd	200	Kosztajnicza 80, Jassenovac 40, Neugradiska 60.
27	Arad-Karlsburg	700	An einer Bahnstation der Linie.	64	Sissek-Kosztajnicza-Pozsega	180	Glina 50, Petrimia 50, Sissek 100, Kutina 100, Novszka 50.
28	Piski-Petrozsényi	100	dto dto	65	Topusko-Sissek-Novszka	350	Neugradiska 80, Diakovar 40, Essag 30.
29	Alvincz-Hermanstadt Kl. Köppisch	300	Mühlbach 40, Reissmarkt 50, Nr. Apold 50, Szecsel 50, Hermannstadt 110.	66	Neugradiska-Verpolje-Esseg	150	Okucane 50, Pakracz 50.
30	Hermanstadt-Fogaras	260	Freczk 50, Skore 80, Ucsia 50, Fogaras 80.	67	Altgradiska-Lipik-Teresovac	100	Vrpolje 50, Vinkovce 50.
31	Fogaras-Kronstadt Grenze	150	Kronstadt 50, Fogaras 50, Sárkány 50.	68	Vrpolje-Vinkovce-Vukovár	100	Dolja 50, Vukovár 90, Hlok 90, Cerevic 90.
32	Kronstadt, Reps. Schässburg	200	Reps 100, Schässburg 100.	69	Dolja-Hlok-Peterwardein	320	Alt Pasua 140, Semlin 60.
33	Földvár-Kezdi vásárhely	200	Földvár 50, Seps Szt. György 80, Maksa 50, Kezdivásárhely 20, Szt. Keresztur 80, Udvarhely 80, Gy. Szt. Miklós 80.	70	Peterwardein-Semlin	200	Hlok 50, Mitrovic 100, Alt-Pasua 100.
34	Héjasfalva-Csikszerda Gy. Szt. Mikl.	240	Szt. Miklós 80.	71	Hlok-Mitrovitz-Alt-Pasua	250	Hlok 200, Sid 200.
35	Czegléd-Szeged-Temesvár	1100	An einer Bahnstation der Linie.	72	Vinkovce-Moravic-Mitrovic	400	Samac 50 Vinkovce 50.
36	Temesvár, Bazias, Moldova	500	dto dto	73	Samac-Cerna-Vinkovce	100	
37	Mehadia, Karansebes, Russkberg	100	Kernia 60 Domasdia 20, Karansebes 20.				

M. JÄGERMAYER's
Gesundheits-Crep-Leibel
 á fl. 5 in Wolle.
 k. k. Hof-Wäschhandlung  Wien, Stadt, Graben 17.

Aufträge aus den Provinzen per Nachahme. **Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossaux et Layettes, Damen-Negligées.**

Egger's Codein-Brust-Pastillen,
 das anerkannteste sichere Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und alle Arten Verschleimungen, lindert gegen Lungentuberkulose, von mehreren medicinischen Facultäten erprobt und empfohlen, zu den Originalpreisen in Cartons sammt Gebrauchsanweisung zu 1 fl., zu 50 fr. und 25 fr. zu beziehen von mir so wie aus allen Apotheken Budapests, Bietterreichs, Ungarns und Siebenbürgens.
 Verordnungen gegen Nachahme mindestens 2 Cartons á 50 fr. 9338
Adolph Egger,
 Budapest, Elisabethplatz 3.

Epilepsie
 (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Kitzsch,** Dresden, Wilhelmplatz 4 (früher Berlin.) **Erfolge nach Hunderten!** 9108

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

Budapest, csütörtökön, Deczember 3-én 1874.

A mára előre hirdett „DON JUAN“ helyet, Nagyné Benza Ida betegsége miatt:

A fehér nő.

Opera 3 felvonásban, Irta Scriba. Fordította Böhm Gusztáv. Zenéjét szerzette Boieldieu Adorján.

Holnap, pénteken, december 4-én, bérletfolyamban:

VÖRÖSMARTY MIHÁLY emlékének megünneplésére.

LEAR KIRÁLY.

Szomornjáték 5 felvonásban. Shakespeare után fordította Vörösmarty M.

Kezdete 7 órakor.

VÁR-SZÍNHÁZ.

Budapest, csütörtökön, Deczember 3. 1874.

Londoni arszlánok.

Vigjáték 5 felv. Bourcicault „London assurance“ című műve után angoltól fordította Csepregi L.

Deutsches Theater

in Budapest.

Unter der Direktion ALBIN SVOBODA

Donnerstag den 3. Deczember 1874.

Zum zweiten Male:

„Mein Leopold“

Original-Volksstück von L'Arronge in 3 Akten und 6 Bildern. Musik von Conradin.

Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER

am Herminenplatz.

Unter der Leitung des CARL CZOBOR.

Donnerstag den 3. Deczember 1874

Goldchignon.

Komische Operette in 3 Akten. Musik von Emilie Jonas.

Samstag den 5. Deczember 1874.

Benefice der Lokal und Operettensängerin

Frl. Josephine Paulmann.

Kinder um jeden Preis.

Schwank von Julius Rosen

ANGOT

an der blauen Donau.

Perod. Operette von F. Zell.

Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

* Franz v. Dingeldey hielt gestern den 1. d. im kleinen Musikvereinsaal in Wien über Shakespeares als Schauspieler, Regisseur und Theaterdirektor einen Vortrag, in welchem er unter Anderem die Stellung des Globe-Theaters unter Shakespeares als eines Nationaltheaters bezeichnete. Hierauf knüpfte er gegen den Schluß der Vorlesung folgende Bemerkung: „Ob das neue Deutschland die Erbschaft eines Nationaltheaters antrete? Der spät angebrochene Völkerrühm kann unmöglich über Nacht Früchte bringen, doch stehen die Zeichen für den Beginn einer neuen Ära nicht ungünstig, wenn wir die charakteristische Keckheit zwischen Neu-Deutschland und Alt-England betrachten und von gleichen Ursachen auf gleiche Wirkungen schließen. In Alt-England wie in Neu-Deutschland ein offener Bruch mit Rom, die Emancipation vom Vatican; dort der Sturz der spanischen Welt Herrschaft zu Land und zur See; hier der Niedergang Frankreichs dessen Suprematie gebrochen ward; dort wie hier die Auflösung des Feudalstaates und der Ausbau des Rechtsstaates; dort wie hier eine Epoche wichtiger, für die Gesellschaft unendlich folgenreicher Entdeckungen, Entdeckungen und Eroberungen, abenteuerliche Reisen in weite Fernen, und dabei unablässiges Ringen um die höchsten Güter der Menschheit, um Freiheit, Recht und Gerechtigkeit; Alles das freilich mit dem bezeichnenden Unterchied, daß Alt-England am Ende des 16. Jahrhunderts für und fertig daheut, während Neu-Deutschland erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts damit beginnt. Wann, wie und wo es vollendet sein wird, wer weiß es? Aber Eines weiß ich und ich darf es sagen, ohne in den Verdacht zu kommen, als Adoptivsohn meinem zweiten Vaterlande zu sehr zu schmeicheln — daß zu dem schwierigen aber auch höherrühmlichen Neubau des bescheiden und gereinigten Deutsch-

lands Österreichs mancher harten Cuaderstein beigeleuert, manch kräftige und fleißige Hand dargereicht hat. Was das Theater insbesondere betrifft, so hat sich gerade in Wien bis zur Mitte unseres Jahrhunderts der Anfang eines großen und eigenartigen Bühnenlebens am frühesten unter allen deutschen Großstädten und am deutlichsten herauskristallisiert. Und binnen kurzem, im Jahre 1876, wird es ein Jahrhundert, daß, während draußen im Reich die deutsche Schauspielkunst noch auf dem Theatralischen Einherzog und an den Höfen italienische Opern und französische Stücke aufgeführt wurden, Kaiser Joseph in seiner Hofburg dem deutschen National-Theater eine bleibende Stätte gab.“

* Von der geistvollen Gattin des berühmten Anatomen Professor Hirtl, Frau Augustine Hirtl, ist dieser Tage ein Bändchen Gedichte, bei Braumüller in Wien, erschienen. Wenige derselben tragen, wie wir in einem Wiener Blatt darüber lesen, jenes gewisse präventive Gepräge zur Schau, welches den Zutritt zum Barnas erzwingen will, und die sind nicht gerade jene, welche die Dichterin die größte Ehre machen. Die übrigen aber, und diese bilden die überwiegend größere Zahl, das sind nimmungslosle Ergüsse eines edlen Herzens, eines gedankentiefen Geistes, eines lebenswürdigen frischen Humors, die sich in die poetische Form zu kleiden suchen und in dieser den Lesern reichen Genuß gewähren, ihn anregen und befriedigen, ohne ihn zur kritischen Prüfung der Reinheit dieser Form, der kunstgerechten Anwendung derselben herauszufordern. Eines dieser Gedichte lautet:

Der schlechte Stoff.

Dit hab' ich darüber nachgedacht, Ich wollte gern die Urfsch' wissen, Wie's kommt, daß alle Frauen fast Nur immer Tadel hören müssen. Daß, wenn sie noch so fromm, so rein, Die Männer immer werden sagen, Ja lieb sind sie, doch glaubt es mir, Verborgnen sie die Fehler tragen. Da hab' in meinem dummen Sinn Die Sache so ich mir gedacht, Bei Allem kommt es darauf an, Aus welchem Stoff ein Ding gemacht. Und was ich sag, ist sonnenklar, Ich kann einmal nichts and' res finden, Als daß des Weibes Fehler sich Allein auf die des Mannes gründen. Denn Jeder weiß es, Groß und Klein, Vom Throne bis herab zur Krippe, Das Gott das arme Weib gemacht, Aus schlechtem Stoff, des Mannes Rippe.

* Um allen „gerechten Empfindlichkeiten“ Rechnung zu tragen, wird die Eröffnungsfeier der neuen Oper in Paris folgendermaßen zusammengestellt sein: Ouverture der „Stimmen“ von Auber; erster und zweiter Akt der „Jüdin“ von Halevy mit Fräulein Krauß und Herrn Billard; der Akt der Kathedrale aus „Faust“ von Gounod mit Fräulein Nilsson und Herrn Jaure; dritter und vierter Akt von „Hamlet“ von Ambroise Thomas, ebenfalls mit Fräulein Nilsson und Jaure. Man meldet ferner aus Paris, daß gelegentlich der Eröffnung der neuen Oper an den Lordmayor von London, sowie an die Bürgermeister von Wien, Berlin und Brüssel Einladungen gerichtet worden. Am Tage nach der Eröffnungsvorstellung wird der Lordmayor von dem Seine-Präfekten empfangen werden; ebenso wird Marschall Mac Mahon zu Ehren des Lordmayors, der Lady Mayores und der anderen geladenen Notabilitäten ein Fest veranstalten. Die Details des Empfanges, welcher sehr glänzend zu werden verspricht, sollen bereits zwischen dem Präfekten und dem Sekretär des Lordmayors festgesetzt worden sein.

* Der Maler Franz Defregger hat sich für die Abgebrannten der Ortschaft Görschach bei Linz als ein besonderer Wohlthäter hervorgethan, indem er dieser kleinen Nachbargemeinde seines Heimatsortes alljährlich ein Geschenk von 1200 fl. übermachte. Dieser großmüthigen Unterstützung folgte der Erlös für die Ausstellung seines Bildes „das letzte Aufgebot“ in Bozen mit 142 fl. und in München mit 300 fl. zusammen also 1642 fl.

* Der Landesrath für bildende Künste beauftragte Dienstag im Auftrage des Ministers amtlich und in corpore die im Treppenhause des Nationalmuseums durch Karl Los ausgeführten Wandmalereien, und konstatierte mit Befriedigung, daß dieselben den vorgelegten und angenommenen Skizzen vollkommen entsprechen, und in den Details wie in der Gesamtwirkung die strengere Kritik befriedigen und unserer vaterländischen Kunst zur Ehre gereichen. Die zur Ausführung der übrigen Fresken im Treppenhause präliminirten 5000 fl. hat die Finanzkommission gestrichen; es ist jedoch zu hoffen, daß das Abgeordnetenhaus diesen geringen Betrag der vaterländischen Kunst nicht entziehen, und so die Vervollständigung des halb ausgeführten Werkes ermöglichen werde. Die auf den Wänden auszuführenden Frescobilder stellen bekanntlich die Hauptpunkte der ungarischen Geschichte von der ersten Periode der Nation bis zur Gegenwart dar, und enthalten nebst der politischen auch die Hauptmomente der wissenschaftlichen und literarischen Entwicklung. In diesen Kompositionen, welche von Los und Han herühren, kommen die meisten großen Männer der ungarischen Geschichte vor, und sind die Repräsentanten der neuesten Zeit mit Deak, Kossuth und Széchenyi abgeschlossen. Wenn diese Werke zur Ausführung gelangen, so kann der Fremde unsere so wenig bekannte Nationalgeschichte mit einem Blick übersehen, und somit unsere Kunst schätzen, während unsere Jugend anspornende Beispiele sieht.

Verstorbene in Budapest.

Vom 22. bis 28. November.

Im ersten Bezirk: Adolph Kovacs, 32 J., Untere Donauzeile 7, Tuberkulose. Franz Mik, 38 J., Oberberggasse 193, Blattern. Anton Bugyars, 6 J., Goldenebachgasse 766, Scharlach. Stephan Cserepalovic, 3 J., Ringgasse 887, Blattern. Anna Szarka, 31 J., Langegasse 495, Herzkrankheit. Anna Patz, geb. Kramer, 86 J., Aufergasse 443, Altersschwäche. Anna Dholuski, geb. Mits, 58 J., Aufergasse 422, Tuberkulose. Mathias Lopich, 33 J., Johannisgasse 32, Bluthusten. Katharina Bala Rémetz, 43 J., Gärtnergasse 418, Lungentzündung. Anna Hinterwälder, 48 J., Hauptgasse 414, Mutterkrebs. Emma Kribuzsadamet, 37 J., Heil. Dreifaltigkeitsplatz 124, Mutterkrebs. Katharine Carl, 70 J., Hauptgasse 362, Altersschwäche. Anna Benz, 52 J., Schöpfingasse 272, Magenkrebs.

Im zweiten Bezirk: Anna Jauna 2 1/2 J., Alte Hauptgasse 60, Krämpfe. Karoline Pettikovits, 3 J., Kleine Hofgasse 288, Scharlach.

Im dritten Bezirk: Juliana Pozruder, 57 J., Landstraße 430, Lungentzündung. Eleonore Ester, 75 J., Reuegasse 650, Altersschwäche. Anna Kirchmann, 8 J., Altstern-

gasse 36, Typhus. Joseph Sautner, 5 J., St. Andreasgasse 152, Zoup. Simon Grünzweig, 54 J., Altsterngasse 320, Krebs. Rosa Ester, 17 J., Hauptgasse 62, Ovarienkrebs.

Im vierten Bezirk: Alexander Schöpferberger, 6 J., Universitätsplatz 3, Gehirnhautentzündung. Paul List, 1 1/2 J., Landstraße 3, Krämpfe. Franz Dzwald, 48 J., Neueweltgasse 18, Tuberkulose.

Im fünften Bezirk: Johann Mihalic, 23 J., unbekannt. Frau Franz Budai, 71 J., Dorotheagasse 6, Lungentzündung. Irma Pauli, 3 1/2 J., Geizgasse 3, Blattern. Frau Samuel Frommer, 40 J., Sichelhausplatz 15, Magenkrebs.

Im sechsten Bezirk: Gisella Mayer, 4 J., Tabakgasse 45, Diphtherie. Helene Krafchitz, 49 J., Hunderthaus 60, Mutterkrebs. Franz Acs, 38 J., Tuberkulose. Urban Szoravcs, 38 J., Lindenbaumgasse 12, Typhus. Ignaz Barga, 42 J., Kerepeserstraße 32, Tuberkulose. Franz Badaß, 27 J., Dreierbergengasse 3, Tuberkulose. Charlotte Grünwald, 26 J., Große Feldgasse 12, Verblutung. Helene Töröl, 2 J., Dreierbergengasse 28, Darmtuberkulose. Emilie Spieß, 9 J., Mogyrogasse 21, Tuberkulose.

Im siebenten Bezirk: Josef Elny, 4 J., 3 Trommelg. 11, Angina. Ernest Sidanovits 41 J., M. Kreuzg. Wasserfucht. — Ladislav Martinovits 16 J., Tabakg. 18, Darmentzündung. — Josef Frank 73 J., Gr. Ruffbaumg. 8, Lungentzündung. — Sidonie Gröblacher geb. Thum 28 J., Gärtnerg. 9, Tuberkulose. — Therese Weigert 16 J., Tabakg. 10, Vergiftung. — Pauline Szabó 3 J., Gärtnerg. 16, Blattern. — Frau Smattal 44 J., Königsg. 73, Typhus. — Ignaz Rauchwitzer 55 J., im Spital, Lungentzündung.

Im achten Bezirk: Barbara Löwitzer geb. Szaraz 66 J., Lungentzündung. — Anna Kovacs 46 J., Gr. Kircheng. 8, Tuberkulose. — Elisabeth Neumann 26 J., Contig. 35, Tuberkulose. — Luise Babos 3 1/2 J., Kerepeserstr. 59, Blattern. — Therese Pitsch 14 J., Prinzg. 56, Blattern. — Ferdinand Schuch 7 J., M. Storchg. 2, Wasserfucht. — Michael Schweizer 3 J., Angina. — Katalin Kovács 70 J., Uellöferstr. 64, Altersschwäche. — Therese Aigner 66 J., Tuberkulose. — Marie Grus 24 J., Josefsg. 4, Gehirnlähmung. — Therese Paulai 21 J., Mariag. 13, Gehirnerschütterung. — Helena Zimsky 7 J., Uellöferstr. 1, Abzehrung. — Viktorie Dvorzák 50 J., Herbig. 1, Typhus. — Rosa Valázs 10 J., Eiseng. 11, Angina. — Jabella Döme 27 J., Alexanderberg 29, Tuberkulose. — Anna Schmidt 50 J., Mariag. 6, Mutterkrebs. — Franz Wüller 34 J., Sadg. 10, Blattern. — Anton Tillmann 17 J., Josefsg. 11, Tuberkulose. — Josef Nimthy 34 J., Kerepeserstr. 63, Typhus.

Im neunten Bezirk: Marie Tanczos geb. Czint 11, Hauptg. 15. — Pauline Csontonyi 9 J., Floriang. 10, Morbilli. — Emilie Kéri geb. Csimo 26 J., Mühlg. 34, Tuberkulose. — Regine Arnstein geb. Jüllip 26 J., Sorofákerg. 3, Tuberkulose. — Barbara Schelbiczky 4 J., Floriang. 11, Blattern. — Anna Seböt 30 J., Franzpl. 4, Tuberkulose. — Marie Wolf geb. Sedelmayer 47 J., Mühlg. 33, Mutterkrebs. — Stephan Winkler 42 J., Marting. 12, Tuberkulose. — Ludwig Förös 1 J., Engalg. 11, Blattern. — Abindio Sciaroni 24 J., Franzg. 8, Gehirnentzündung. — Josefa Hamelet 2 J., H. Hauptg. 8, Wasserfucht.

Im zehnten Bezirk: Anna Stein 32 J., Tuberkulose. — Gisella Klein, 4 Mon. Blattern.

Fremdenliste.

Hotel König von Ungarn. A. Beck, Gutsb., Kesthely. — H. Herzog, Andos. — A. Margulit, Veszprém. — N. Lang, Hofrichter, N. Lang. — S. Bauer, Privatier, Künsthofen. — S. Mikalik, Geistlicher, Erlau. — S. Frankl, Kaufm., Steiu ala. — A. Hayel, Engelsberg. — J. Koppstein, Szaof. — J. Richter, M. Bazar. — B. Rosenber, Wien. — J. Kij, Alba. — A. Grünzweig u. Frau, Kaufm., Wien. — S. Grünzweig. — A. Hüfár, Beamter, Köveut.

Hotel National. Graf V. Csáky, Gutsb., Wien. — Baron J. Majthényi, Gutsb., B. Baden. — W. A. ron in Uptay, Gutsb., Acsa. — S. Nagy, Gutsb., D. Jödvár. — E. Nagy, D. Jödvár. — M. Kallmon, Advocat, Arad. — F. Kovacs Hofrichter, Szalard. — D. Kutrler, Kaufm., Bacseref. — F. Chieto, Bauunternehmer, Raam. — J. Bania, Buchhalter, Wien.

Hotel Palatin. S. Peto, Gutsb., Seves. — Frau Szirmai, Gutsb., Seves. — M. Kiskaldu, Tapolca. — G. Kreidler, Privatier, Wien. — M. Gondosy, Beamter, Debreczin. — E. Binder, Kaufm., Banat.

Hotel Pannonia. Graf A. Forgách, Deputirer, Kétföld. — Baron J. JEFFERT, Gutsb., B. Csaba. — F. Mezei, Gutsb., Udvár. — P. Strofay Advocat, Soprony. — A. Hamat, Advocat, Gyöngyös. — J. Jencs, Ingenieur, Abód. — H. Schubert, Major, Waigen. — J. Upponyitzky, Hofrichter, Jovánfa. — H. Alber, Kaufm., Wien. — J. Vargan, Kaufm., Szolnok.

Hotel Paris. F. Kurpa, Kleinder, Wien. — E. Kolm, Fabrikant, Preßburg. — A. Herzog, Kaufm., Preßburg. — W. Ganzl, Kaufm., Prohny. — D. Singer, Kaufm., Wien. — J. Hell, Kaufm., Schemnis. — J. Schönfeld, Kaufm., Wien. — J. Lázár, Kaufm., Wien. — A. Tandler, Kaufm., Wien.

Hotel Frohner. A. Fleisch, Gutsb., Wien. — M. Wechsler, Deconom, Miskolcz. — S. Weiss, Deconom, Bepelk. — H. Becker, Privatier, Wien. — A. Dembinsky, Privatier, Bresslau. — J. Glaser, Privatier, Wien. — H. Trockler, Director, Wien. — D. Groß, Director, Gafel. — F. Schmid, Hotelier, Wien. — J. Himmelbauer, Hotelier, Wien. — A. Schusta, Ingenieur, Wien. — G. Zait, Kaufm., Berlin. — G. Schlessinger, Kaufm., Wien. — M. Neuborfer, Kaufm., Wien. — S. Wild, Kaufm., Wien. — J. Friedmann, Kaufm., Wien. — A. Hartmann, Preßburg.

Hotel goldener Adler. Graf R. Montenstein, Gutsb., Csongrad. — Frau Szegedváry, Gutsb., Bánd. — J. Gulner, Deputirer, Abony. — A. Kappel, Privatier, Graj. — E. Kometer, Privatier, Magerfurt. — G. Dezsöfy, Advocat, Köfeny. — J. Stern, Kaufm., Kiskinda.

Hotel Jägerhorn. Graf A. Szirmai, Gutsb., Wien. — G. Diczay, Gutsb., Kaschau. — B. Karcas, Gutsb., Vaja. — S. Mikolay, Gutsb., Ungvár. — A. Wiener, Gutsb., Buzsák. — G. Sombari, Deconom, Gr. Wardein. — S. Garay, Deconom, Alba. — J. Heimann, Kaufm., Wien. — A. Kestler, Kaufm., Wien. — N. Vodenstein, Baja. — E. Baumgarten, Kaufm., Tolnau.

Hotel zwei Löwen. M. Brüll, Gutsb., Tolnau. — M. Scheinfeld Fruchthändler, N. Neve. — M. Liebert, Viehhändler, Wien. — G. Papp, Viehhändler, Sz. Uvár. — J. Gförgár, Viehhändler, Sz. Uvár.

Hotel Weisser Schwan. J. Bakó, Deconom, E. Györgye. — Bogáromy, Deconom, Isácl. — A. Wipf, Beamter, Gy. Szeben. — J. Gleichmann, Kaufm., Gyöngyös. — S. Gröb, Kaufm., Szobokis. — S. Schwimmer, Kaufm., Ungarn. — Berger, Kaufm., S. Tarján.

Hotel Garni. J. Birág, Gutsb., Affonyia. — J. Waidhauser, Gutsb., Affonyia. — B. Reiner, Privatier, Preßburg. — S. Sonnenberg, Arzt, Szatmár. — B. Turai, Lehrer, Schemnis. — G. Strobl, Kaufm., Gyöngyös. — A. Untermeier, Kaufmann, Künsthofen.

Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe.

Budapest, den 2. Dezember 1874.

Landwirthschaftliche Rundschau.

Budapest, 2. Dezember.

Der Vorwinter, welcher sich diesmal etwas früh, und zwar schon Mitte November eingestellt hat, ist vorüber und ist bei südwestlicher Windrichtung vor einigen Tagen eine bedeutende Wärmehöhe eingetreten. Das Thermometer zeigte heute Mittags + 12° N, der Stand des Barometers ist ein ziemlich tiefer und düsterer, sobald im natürlichen Verlaufe der Dinge der Wind wieder auf Nordwesten umfegen wird, Niederschläge nicht ausbleiben. Durch Schnee und Regen ist dem Boden seit Mitte November reichliche Feuchtigkeit zugeführt worden, dergestalt daß die noch zu Anfang des Novembers durch den Feuchtigkeitsmangel hervorgerufenen ziemlich lebhaften Befürchtungen unserer Landwirthe nunmehr als befeitigt betrachtet werden können. Man darf annehmen, daß die Saaten, welche unter dem Einflusse der herrschenden Trockenheit in vielen Gegenden bereits roth zu werden anfangen, durch die gesunkenen reichlichen Niederschläge sich hinreichend kräftigen werden, um den Wechselfällen des Winters erfolgreichen Widerstand zu leisten. Auch für die Weingärten denen es mehrere Jahre an der nöthigen Winterfeuchtigkeit gefehlt hat, ist der gefallene Regen von dem größten Werthe. Endlich werden auch durch die ungeheuren in den Hochgebirgen aufgehäuften Schneemassen unsere fließenden Gewässer wieder reichliche Zuflüsse erhalten.

Von den Flüssen zur Fischei ist kein großer Sprung und wenn wir auf dieses Thema eingehen, so geschieht es um wiederholt, die dringende Nothwendigkeit zu betonen, dieses Gewerbe einer gesetzlichen Regelung zu unterziehen. Bedauerlicher Weise schenkt man in Ungarn der Fischei von Regierungswegen eine viel zu geringe Beachtung. Man unterschätzt bei uns den Werth der Fischei, die bei den ungeheuren Preisen der lebenden Fische gegenwärtig nur den wohlhabenden Klassen zugänglich ist, während sie in anderen, besser verwalteten Ländern auch den ärmsten Schichten der Bevölkerung eine wohlfeile, zugleich aber nahrhafte und schmackhafte Kost darbietet. Wir wollen hier nicht auf das durch seine insulare Lage vor anderen Ländern bevorzugte England hinweisen, dessen Hauptstadt allein und vielmehr an Fischen und Seeerzeugnissen konsumirt, als die Bevölkerung von Oesterreich und Ungarn zusammengenommen, wohl aber auf Frankreich, welches früher eben so theure Fischpreise und daher ebenfalls nur geringen Konsum in Fischen hatte und das gegenwärtig, wesentlich durch die Bemühung der Regierung zur Hebung der Fischei durch künstliche Fischzucht und wirksame Gesetze zum Schutze der jungen Fischbrut eines der reichsten Länder der Welt ist, in welchen Fische eines der wohlfeilsten Nahrungsmittel bilden, geworden ist. Auch in Deutschland hat man in neuester Zeit große Anstrengungen zur Hebung der Fischei und zur allgemeinen Einbürgerung der künstlichen Fischzucht gemacht. Allein die (früher französische) Fischzuchtanstalt in Pünning hat in diesem Jahre über 5 Millionen Stück künstlich gezüchteter Fischbrut an Private abgegeben, aus denen nach wenigen Jahren viele Millionen Pfund Fische erwachsen werden. Das ist dann doch ein Erfolg der um so mehr alle Achtung verdient als in Deutschland noch zahlreiche private Fischzuchtanstalten existiren, welche ebenfalls eine enorme Anzahl junger Fische künstlich ausgebrütet haben, ein Erfolg der nebenbei bemerkt die Regierung nichts kostet, denn die Pünninger Anstalt deckt vollständig die Kosten ihres Betriebes durch den Verkauf der Fischbrut. Ungarn ruht in dieser wie in vielen anderen Beziehungen noch auf seinen früheren Lorbeeren, es träumt noch von den Zeiten in denen es dem Sprichworte nach „im Fette ersticke“, und scheint sich in die veränderte Lage a us einem der reichsten in wenigen Jahren eines der fischärmsten Länder der Welt geworden zu sein, noch gar nicht finden zu können. Es ist wirklich so weit gekommen, daß Ungarn einen Theil seines Fischbedarfes heute in Böhmen decken muß. Dahin ist es gekommen durch die Indolenz seiner Bevölkerung, aber auch seiner Regierung, die es wohl versteht, dem Bürger den letzten Groschen durch alles Maß liberale Steuern abzupressen, nicht aber denselben neue Erwerbquellen zu eröffnen und ihm die Sorge für die materielle Existenz durch weise Gesetze zu erleichtern. Wenn wir nicht irren, so existirt in Budget des Ministeriums für Handel, Gewerbe und Ackerbau allerdings auch im Posten zur Subventionirung der künstlichen Fischzucht. Das aber dafür rein Nichts geleistet wird, daß scheint das Ministerium nicht zu wissen, und darum scheint es sich auch gar nicht zu kümmern. Man begnügt sich damit eine neue Sinecure geschaffen zu haben, und scheint es nicht einmal zu wissen, daß bei den derzeitigen gesetzlichen Verhältnissen der Fischei in Ungarn irgend ein Erfolg von Belang, bei beratigen Subventionen überhaupt gar nicht möglich ist. Darum erinnern wir wiederholt daran, daß der erste Schritt zur Hebung unserer Fischei in der gesetzlichen Regelung dieses Erwerbszweiges, und zwar im Einverständnisse mit der cisleithanischen Regierung bestehen muß. Auch in Cisleithanien macht man der dortigen Regierung ihre Passivität in Sachen der Fischei zum Vorwurfe, und fordert energisch den Erlass eines Fischereigesetzes. In zweiter Linie kommen dann erst die Maßregeln in Frage, welche zur Einführung der künstlichen Fischzucht getroffen werden müssen.

Die Handeltage scheint sich in den letzten Wochen in der Provinz etwas gehesert zu haben, wofür die bedeutenden Transporte welche den ungarischen Bahnen zugehen zu sprechen scheinen. Für Mais würde sich Verwendung im Auslande finden bei dem Umschlage der Bitterung sind jedoch die Verkündigungen von neuem Mais wieder ins Elodien gekommen. In Budapest herrscht dagegen nach wie vor die frühere Berlebsstockung, und findet

nur in Mahlprodukten nach Böhmen, Süddeutschland und England ein ziemlich lebhafter Verkehr statt.

(Ueber die Reife der Trauben.) die Gelfäule, den Most und seine Bestandtheile, die Vorbeugung der Gährung hielt kürzlich Prof. Dr. Neubauer in der Versammlung des Ver. d. pflanzl. Weinproducenten einen interessanten Vortrag, über welchen die „D. Wein-Ztg.“ wie folgt referirt:

Nachdem der Vortragende in kurzen Zügen einen früheren Vortrag in Erinnerung gebracht und namentlich daran festhielt, daß die Blätter dieselben Stoffe enthalten, die sich später in der reifen Traube wiederfinden, so in einem Pfund Blätter 4-5 Gram Zucker, führte er die Mengen von Säuren an, die man schon durch den Geschmack grüner Blätter entdeckt, und sei es namentlich die Apfelsäure, welche vorherrscht, die aber bei zunehmender Reife der Weinsäure Platz mache. So enthält die unreife Traube meist Apfelsäure, die in der reifen Traube nur in einem verschwindenden Minimum gefunden werde. Deshalb weisen schlechte Jahrgänge mehr Apfelsäure, gute Jahrgänge dagegen mehr Weinsäure auf. Man kennt verschiedene Mittel, welche die Apfelsäure im Wein abkumpfen sollen, namentlich das des Ministers Chaptal: Antiacid d. i. Kalksalz d. i. gelöstes Kalk, der in seinen Päckchen für 24 kr. verkauft werde, aber nur einen realen Werth von 1 höchstens 2 kr. hat. Antiacid stumpft allerdings die Weinsäure ab und schlägt sich als feines Pulver nieder; aber in der Apfelsäure bleibt er gelöst und der Wein bleibt trübe. Andere empfehlen Magnesia, d. i. Bittererde, aber auch diese bleibt in der Apfelsäure also in sehr saurem Wein gelöst und erreichen alle diese Mittel den Zweck nicht, zu dem sie angewendet werden. — In der reifen Traube wächst der Zucker gleichsam und die Säure nimmt ab, so vom Juli von 1/2 pSt. Zucker und 2,7 pSt. Säure bis zum 1. October mit 18 pSt. Zucker und 0,6 pSt. Säure. Die unreife Traube enthält freie Säure und diese wird gesättigt durch die Kalisalze, die zunehmen während des Reifens. In 1000 Beeren vermehrte sich der Zucker vom Ende Juli bis October von 4 Gramm bis 270 Gramm, die Säure vermindert sich von 30-13 Gramm, und der Kaligehalt steigerte sich von 1,8-7,6 Gramm. Die Traube ist ein Organismus, der wie jeder andere nach Erreichung der höchsten Entwicklung zurückgeht und schließlich aufgelöst wird. Wenn im Sinne des Weinproduzenten die Gelfäule das höchste Stadium der Entwicklung ausmacht, so geht die Traube der Auflösung entgegen, die gelbe oder grüne Farbe verwandelt sich in bräunliche, die Beere trocknet im besten Falle ein und wird zur Rosine; bei nassem Wetter entsteht grauer Schimmel; der Schimmelpilz (*Botrytis acinorum*) setzt sich auf der Beere fest und verzehrt sie. Der Schimmelpilz findet sich überall da ein, wo todt organische Wesen vorhanden sind und ist deshalb eine große Wohlthat für die Bewohner der Erde, denn ohne ihn würde Letztere nur ein einziger großer Kirchhof sein, auf dem doch die Leichen und Begraben liegen bleiben müßten. Der quantitative Verlust an Trauben saft ist bei der Gelfäule schon ganz bedeutend, denn viel geht durch das Auslaufen verloren; aber später verliert die Traube nicht bloß das Wasser durch das Austrocknen, sondern auch edelste Bestandtheile durch den Schimmelpilz, durch dessen Einwirkung sie zuletzt ganz einfach verschwindet. So erreichten in dem herrlichen Weinjahr 1868 die Trauben Mitte September den höchsten Grad ihrer Entwicklung; von da an nahm das Gewicht der einzelnen Beere (vom Steinberg im Rheingau) ab vom 1,7 Gramm bis 0,6 Gramm am Tage der Reife, 12. October, und das Gewicht von 1000 Beeren des Johannisbergs von 1072 bis 756 Gramm. Auslesebeeren von Steinberg hatten aber nicht allein bedeutend an Gewicht, sondern auch 34 pSt. Zucker verloren, natürlich durch Einwirkung des Schimmelpilzes, wie bereits ausgeführt wurde. Die Entwicklung der Trauben bis zur Gelfäule, die Produktion vom Auslese- und Rosinen-Wein ist also ein Vergnügen, das sich nur reiche Besitzer großer Güter erlauben dürfen, vor dem aber keine Weinbauern auf's Eindringlichste zu warnen sind. Die beste Zeit der Trauben-Ernte ist nach vielfachen Untersuchungen der Zustand der Gelfäule der Trauben vor dem Zerplatzen der Beeren. Spätere Ernten ergaben nicht bloß weniger, sondern auch schlechteren Wein und den Rosinen-Weinen fehlt das Bouquet gänzlich, wie die berühmten Keller des bekannten Weinhandlers Wilhelm genügt ausweisen. Aber auch auf das Wetter muß bei der Trauben-Ernte geachtet werden. Während des Regens saugen die Beeren sich voll mit Wasser und verlieren Zucker. In einem Jahre regnete es vom 17. bis 26. October. Am 28. wurde bei trockenem Wetter die Reife vorgenommen. Vergleichende Untersuchungen ergaben 1 pSt. Zuckerverlust, aber bedeutende Zunahme des Wassergehalts.

Vor dem Kelter sind die Trauben durch die Traubenmühle so zu zertheilen, daß Kerne und Klappen nicht gequetscht werden, denn diese und die Schalen enthalten Gerbestoff, der beim Rothwein wohl angenehm, aber bei Weißwein nur in unbedeutenden Mengen erlaubt ist, die sich übrigens hier leicht ausschneiden. Vor dem Kelter sollen die durch die Traubenmühle gequetschten Trauben 5-8 Tage mit den Klappen eine vorläufige Gährung beginnen, damit der Most eine größere Leichtigkeit, Dünnküchtigkeit annehme, wodurch er durch die Kelter vollständiger aus den Treßern entfernt wird, als der nicht vorgegohrene dickflüssige Most. Denn es ist eine bekannte Erscheinung, daß auch die vollkommenste Kelter nicht entfernt im Stande ist, den Most vollständig von den Treßern zu trennen. Gesunde Trauben des Steinbergs lieferten 70 pSt. Most und 30 pSt. Treßer, sehr zuckerreiche Rosentrauben 58 pSt. Most und 42 pSt. Treßer und sieht man schon aus diesem Verhältnisse, daß je edler der Most, desto größer der Verlust durch seine von den Treßern nicht zu trennenden Rückstände. Der vorgegohrene Wein scheidet leichter ab, behält auch leicht eine hohe Farbe und kleine Mengen Gerbestoff, die sich aber, wie schon bemerkt, leicht ausschneiden. Aber, das muß auch bemerkt werden, solcher Wein bekommt leichter als anderer einen Stich. Soll nun der Zucker in den Treßern untkommen, die wir auf den Komposthaufen werfen, oder wenn wir sie für einen Spottpreis verkaufen, soll der Händler 10 Stück Wein machen können von einem Stück Treßer? Nein, wir sollen letztere zu eigenem Nutzen verwenden. Wir sollen zuerst edle Treßern mit kleinem Most wiederholt abkellern und dadurch, wie häufig untersucht wurde, den Zuckergehalt des letzteren von 15-21 pSt. steigern. Aber wir werden zweitens uns auch aus den Treßern einen ganz angenehmen Hauswein bereiten, durch wiederholtes Abkellern mit Zuckermilch. Aber die Treßern müssen schnell verarbeitet werden, denn sie vermindern ihren Zuckergehalt binnen 48 Stunden durch fortschreitende Gährung von 3, 8, 4-24 pSt.

Der Most enthält trübe Theile, Schimmelförner, die Hefepilze, deren Samen (Sporen) schon auf der Schale der Beeren zu finden sind und ohne welche eine Traube nicht denkbar ist. Sie sind die Ursache der Gährung. Der Most enthält aber auch Zucker, d. h. Frucht- und Traubenzucker. Aber die Fabrication

gibt niemals chemisch reinen Traubenzucker; auch der im Handel vorkommende Traubenzucker enthält stets noch 10-20 pSt. fremde Bestandtheile, die nicht vergären. Außerdem enthält der Most noch Aepfel- und Weinsäure. Sollen aber die Hefepilze sich rasch vermehren, d. h. soll die Gährung rasch vor sich gehen, so dürfen Eiweißkörper im Most nicht fehlen, ebenso wenig wie Kalk, Kalk und Phosphorsäure. Der Most enthält je nach dem Jahrgange 16-24 pSt. Zucker und 1/2 per Mille Säuren 1200 Liter Most eines guten Jahrganges mit 18 pSt. Zucker enthielten 474 bis 650 Pfd. Zucker, 11-12 Pfd. Säuren, 6 Pfd. Eiweißkörper und 100-108 Pfd. andere Stoffe, deren Natur bis jetzt noch unbekannt geblieben. Der 71er Johannisberger enthielt in demselben Quantum nur 91 Pfd. Zucker und 18 Pfd. Säuren. Wie soll nun der Zucker, resp. Säuregehalt des Mosts oder Weins bestimmt werden? Keiner zeigt nun verschiedene Mostwagen und Saccharometer vor und erklärt dieselben, eingehend, verwirrt die Dechle'sche Mostwaage, denn sie mißt nur das Zuckermilch, während doch der Most mehr als dies enthalte; empfiehlt dagegen die Klosterneuburger Mostwaage nach Babo, die für die Praxis vollständig ausreicht — sie ist aber nur verwendbar bei völlig klarem Most. Aber nicht nur die Mostwaage ist unentbehrlich zu Beobachtungen über den Verlauf der Gährung und zur Regelung der Temperatur im Gährungsraum; namentlich bei zu niedriger Temperatur stößt die Gährung und kommt erst wieder in Gang, wenn die Wärme auf künstlichem oder natürlichem Wege erhöht wurde.

— In Fachkreisen macht seit einiger Zeit die Salizylsäure viel von sich reden, mit deren chemischer Zusammensetzung, physikalischen und physiologischen Eigenschaften besonders Herr Professor Dr. Kolbe in Leipzig sich beschäftigt hat. Unter Anderem besitzt die Salizylsäure die Eigenschaft, Gährungs- und Fäulnißprozesse in weit energischerer Weise aufzuhalten, bezw. vorzubeugen, als wir dies von der bisher für dergleichen Zwecke verwendeten Carbonsäure wissen, die bei allen günstigen Eigenschaften doch auch einige unangenehme hat und wovon der üble Geruch die bekannteste ist. So ergaben Versuche, daß Bier und Milch durch einen ganz geringen Zusatz von Salizylsäure vor dem Sauerwerden, Fleisch dagegen Wochen lang vor der Fäulniß bewahrt werden kann. Die Versuche in diesen und ähnlichen Richtungen sind von glänzenden Erfolgen gewesen und werden theilweise in größerer Ausdehnung noch fortgesetzt. Auch in der Medizin, besonders in der Chirurgie bei Behandlung von Wunden, hat man Salizylsäure mit großem Vortheil angewendet, und Herr Professor Kolbe hält es der Mühe werth, zu versuchen, welche Wirkungen kleine oder größere Dosen von Salizylsäure, bei den ersten Zeichen ausbrechender Cholera, dem Patienten innerlich gegeben oder durch Alkohole applicirt, auf den Verlauf der Krankheit ausüben. Einiger dieser, nicht Chemiker von Fach, verwendet die Salizylsäure zur Desinficirung der Tinte und Verhütung der Pilzbildung, wobei für ein Tintenfaß gewöhnlicher Größe die Quantität einer halben Erbe genügt, mit bestem Erfolg; da sich das Präparat schwer oder fast gar nicht löst, so muß man die feinen Krystalle fleißig beim Hineinbringen umrühren oder sie schon vorher mit etwas Wasser aufweichen. Wie uns versichert wurde, steht der Anwendung der Salizylsäure in den bereits erwähnten Beziehungen unzweifelhaft eine Zukunft bevor; mit der wohlgeordneten Darstellung derselben im Großen befaßt sich Herr Dr. Friedr. o. Heyden, dem es gelungen ist, das neue Präparat auf seinem chemischen Establishment bei Habelschloß, unweit Dresden, in vorzüglicher Qualität herzustellen.

— Die Trüffelkultur nimmt in Frankreich eine immer größere Ausdehnung an. Viele Grundbesitzer haben auf ihren Ländereien weiße Eichen pflanzen lassen, die bekanntlich der Trüffelkultur sehr zuträglich sind. Vergangenes Jahr wurden in Frankreich 1,588,100 Kilo Trüffel gewonnen, die mindestens einen Ertrag von 18 Millionen Franken gebracht haben.

— Dr. Jacobson in Berlin hat ein Ersatzmittel für Tinte erfunden, das im Stande sein dürfte (?), diese letztere bald ganz von den Schreibstiften und Stempeln zu verdrängen. Das betreffende Recept ohne Holzkumpelung in Bleistiftaltern eingeschlossen sind und eine Schrift geben, die fast ebenso aussieht, wie Bleistiftzüge, jedoch, sobald sie angefeuchtet wird, in schöner violetter Farbe erschein und nunmehr wie mit Tinte geschrieben auf dem Papier haften. Von dieser Schrift kann man dann mittelst der Kopirpresse mehrere (bis 6) Kopien nehmen, die alle gleich deutlich und kräftig erscheinen. Wir haben von diesen Stiften, die Dr. Jacobson bisher noch nicht in den Handel gebracht hat, einige zu Gesicht bekommen und uns durch Versuche von deren oben erwähnten vortrefflichen Eigenschaften überzeugt. Die Bereitungsweise dieser festen Tinte ist noch Geheimniß des Erfinders.

— Um den Suppen im Winter einen kräftigen Spargelgeschmack zu vertheilen, wird von vielen Hausfrauen, wie Franz Gölzle in seiner „rationalen Spargelzucht“ anführt, folgendes sehr billige Verfahren angewendet. Die Schalen und Ueberreste des Spargels, welche man im Frühjahr beim Pugen und Zubereiten derselben erhält werden nicht weggeworfen, sondern sauber abgewaschen, in der Sonne getrocknet und an einem verschlossenen Orte für den Winter aufgehoben. Ein gewisses Quantum davon wird mit der Suppe gekocht und verleiht derselben den angenehm lieblichen Geschmack vom frischen Spargel. Die Fasern werden entweder durchgeseiht oder sonst auf irgend eine Weise aus der Suppe entfernt.

— Wenn saure Milch, längere Zeit der unmittelbaren Berührung der Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, so entwickelt sie, wie die „Mittzeitung“ schreibt, einen Giftstoff, der, wenn die Milch genossen wird, tödtlich werden kann. Diesem bis jetzt noch wenig beachteten Umstande schreibt man das häufige Erkranken und Sterben der Schweine zu, in deren Trant man die in den Wirtschaften sauer gewordene Milch zu schütten pflegt.

* Für das Nationalmuseum sind dieser Tage aus Wien zwei Vasen-Abgüsse angelangt, deren einer den König Mathias, der andere dessen Gemahlin Beatrix v. Arragonie darstellt, und deren Originale sich in der Andrafer Sammlung in Wien befinden. Diese für die Nation so werthvollen Bildnisse waren so nahe, und doch hatte bisher niemand daran wenigstens die Copien derselben für das Nationalmuseum anzuschaffen. Erst Pušty, unter dessen Leitung dieses Institut schon so oft bereichert worden ist, ließ die beiden Abgüsse anfertigen, welche demnach, und zwar wahrscheinlich in der Skulpturabtheilung der Bildergalerie des Nationalmuseums zur öffentlichen Besichtigung aufgestellt werden. — Beide Abgüsse sind sehr gelungen und zeigen von der künstlerischen Sorgfalt, mit welcher die Originale gearbeitet wurden.

Pränumeration: mit täglicher Postversendung Morgen- u. Abendblatt Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau: Zweladlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Nr. 278

Budapest, Donnerstag, 3. Dezember.

1874.

Man pränumeriert ausserhalb

Budapest durch die Postämter: für Budapest im Expeditiionsbureau des „Ungarischer Lloyd“, Zwicklengasse Nr. 14, wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernehmen Inserate: Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im Auslande: Saalbach's Annoncen-Bureau in Dresden, O. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.; Basel Zürich Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Budapest, 3. Dezember.

Ueber die Rechnungsansweise von 1867 war vor einigen Tagen in dem Berichte über eine Sitzung der Schlussrechnungsprüfungskommission eine Mittheilung veröffentlicht worden, die den Grafen Melchior von Sárospatak veranlasste in drei hiesigen Blättern eine berichtende Erklärung zu veröffentlichen. In dieser Erklärung wird ausführlich dargelegt, daß die Differenzen, welche sich zwischen dem Präliminare und dem durch die Schlussrechnungen ausgewiesenen tatsächlichen Gebahrungsresultate ergeben, theils durch die Nothwendigkeit der Abweichung, theils durch spätere Gesetze gerechtfertigt sind. Aber nicht nur dies hätten jene Kommissionsmitglieder wissen müssen, sagt Graf Könyhazy, welche berufen sind, in Angelegenheiten so heiliger Natur zu entscheiden, sondern auch, daß ein Gebahrungsansweis die Gebahrungsresultate aufzählt ohne Rücksicht darauf, ob die Ausgaben und Einnahmen zu Lasten oder zu Gunsten des Budgets des laufenden oder vergangenen Jahres erfolgten und kann demnach der Gebahrungsansweis zufolge der Natur der Sache auch nicht mit den Posten der Schlussrechnung stimmen, da die Schlussrechnung nicht mehr ein Ausweis der Jahresgebahrung ist, sondern ein Ausweis des Staatshaushaltess jenes Jahres, bei welchem die zu Lasten des vorgehenden Jahres, sowie die im künftigen Jahre zu Lasten oder zu Gunsten des Verrechnungsjahres vorkommenden Zahlungen schon abgefordert vorkommen.

Seitdem hat im rumänischen griechisch-orientalischen Kirchenkongresse in Hermannstadt der zweite Wahlakt für die Besetzung des Metropolitensitzes stattgefunden, doch haben die Rumänen trotzdem noch keinen Metropolitanen. Es wurden nämlich 88 Stimmzettel abgegeben; 43 derselben lauteten für den Krader Bischof, Mikron Roman, 45 aber waren leer. Roman hatte daher nicht die Majorität der Stimmen und wird deshalb ein neuer Wahlgang stattfinden.

„Reforum“ kommt wieder auf die Krisengerüchte zurück und meint, daß es unverzeihlich gewesen sei und auch heute unverzeihlich wäre, mit Ohlyzy in den Blättern leichtsinnig umzuspringen, nachdem doch Jeder wisse, daß er eine unerlöschliche Kraft sei. Leider zeige er zu wenig Energie, was allen Abgeordneten, die mit ihm verkehren, den Muth raube. Wenn er kategorischer auftreten und zeigen würde, daß er seine Gesegenswürde für gut und erfolgreich halte, würde man es nicht wagen, ihn so anzugreifen, wie dies jetzt der Fall gewesen.

„Ellenör“ ist über das Verhalten der Rechten gegenüber dem Honvéds sehr aufgebracht und rügt es, daß die Deakpartei diese einzige, lebensfähige Institution, welche die Nation liebt, vernichten wolle, um andererseits der gemeinsamen Armee unendliche Summen zu votiren. Man möge lieber dort sparen aber die Honvédararmee keinesfalls verkürzen.

Auch „Son“ vertheidigt das Budget des Landesverteidigungs-Ministers und meint, eher könne und solle man mit der Idee der gemeinsamen Armee auflösen, als unsere Honvédararmee zu gefährden.

Herr Joseph Vano, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, hat an den Redakteur des „Ellenör“ die folgenden Zeilen gerichtet:

In der Nummer Ihres werthen Blattes vom 2. Dezember ist die mit meinem Namen unterfertigte Mittheilung enthalten, als hätte ich die für Donnerstag in Aussicht genommene Sitzung des Abgeordnetenhauses in Folge einer Verordnung des Ministerpräsidenten verschoben.

Zu dieser Mittheilung habe ich zwei Bemerkungen zu machen.

Erstens war meine Versammlung nicht an die Zeitungen, sondern — wie dies aus der Adresse ersichtlich ist — an den Präsidialsekretär gerichtet.

Zweitens ist in meiner Versammlung ganz deutlich der Wunsch und nicht die Verordnung des Ministerpräsidenten erwähnt.

Darin aber, daß eine noch nicht angekündigte, sondern blos in Aussicht genommene Sitzung auf Wunsch des Ministerpräsidenten verschoben wird, haben außer dem „Ellenör“ weder ich, noch jene fünf Zeitungen, denen dasselbe Schriftstück mitgetheilt wurde, etwas besonderes erblickt.

Haben Sie die Güte, diese berichtende Erklärung in Ihrem Blatte je früher zu veröffentlichen.

„Ellenör“ begleitet diesen Brief mit folgenden Zeilen:

Diesu haben auch wir zwei Bemerkungen zu machen. Erstens, wenn die Versammlung nicht für die Zeitungen bestimmt war, hätte sie ihnen nicht in dieser Form mitgetheilt werden sollen. — Zweitens: in dem uns um 10 Uhr Abends mitgetheilten Schriftstück war in der That der Ausdruck: „in Folge einer

Verordnung des Ministerpräsidenten“ gebraucht. Da wir die Verständigung mit der Unterchrift des Herrn Vano veröffentlichten, stand es uns auch nicht frei, an den Ausdrücken eine Aenderung vorzunehmen.

Der diplomatische Agent der rumänischen Regierung, — so meldet der „Vester Lloyd“, — Herr Costaforn, ist dieser Tage von Bukarest nach Wien zurückgekehrt. Herr Costaforn wurde von seiner Regierung mit umfassenden Instruktionen und Vollmachten ausgestattet, die ihn in die Lage setzen, die Verhandlungen über die mit Rumänien abzuschließenden Zoll- und Handelsübereinkommen thätigst zu befehligen. Gleichzeitig wird aus Belgrad gemeldet, daß die serbische Regierung bereits den Entwurf eines ähnlichen Uebereinkommens ausgearbeitet habe, der bestimmt ist, dem österreichisch-ungarischen Ante zugeordnet zu werden und als Grundlage der diesfälligen Unterhandlungen zu dienen.

K. Aus der Somogy, 1. Dezember. (Orig. Corr.) Auf den von der Linken jüngst in Budapest erlassenen Parteianruf, welcher die Mitglieder zur Einigkeit und Aktion anfordert, und die Deakpartei bereits zurückweist, hat das Somogyer Komitat in einer nicht zu missachtenden Weise geantwortet.

Ich theilte Ihnen jüngst mit, daß im Somogyer Komitat die Renewal an Stelle der ausgesprochenen Ausschlußmitglieder bevorzucht, und betonte die Möglichkeit eines Sieges der Deakpartei, was in einem Komitate, welches von den Agitationen der äußersten Linken unsicher gemacht wird, als eine schwache Hoffnung bezeichnet werden mochte. Die Wahlen gingen vor einigen Tagen vor sich, und ich kann Ihnen nun mit Sicherheit melden, daß sie mit einem entschiedenem Siege der Deakpartei endeten.

Die einflußreichsten gewesenen oppositionellen Ausschlußmitglieder fielen durch und wurden an Stelle derselben Deakisten gewählt. Ueber diesen unerwarteten Schlag ist die Opposition sehr erbittert. Die gegewärtige Kongregation wird nur zum verschwindenden Theile aus Oppositionellen bestehen. Das Volk sah seinen großen Irrthum ein, daß sein Abfall von der intelligenten Klasse ihm zu geringen und materiellem Nachtheile gereicht habe. Die Ultra's haben bei uns ihr Terrain verloren und dieses Resultat wird gewiß auch auf die künftigen Abgeordnetenwahlen von entscheidendem Einfluß sein.

Der Central-Oppositionsklub möge sich daher nicht in eitlen Hoffnungen wiegen, denn draußen in der Provinz stehen die Sachen beileibe nicht so, wie sie es eben gerne glauben möchten, das Volk hat sich nicht vom Prinzipie abgewandt, sondern nur von gewissen Personen, die den auf sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprechen haben. An ihre Stelle werden neue kommen! aber das Prinzip wird nicht unterliegen.

Tagessneuigkeiten.

[Se. Majestät der König] ist heute Früh 4,7 Uhr von Gödöllö in Wien angekommen und wird sich Nachmittags 4 Uhr wieder nach Gödöllö zurückbegeben.

[Gesetzespublikation.] Die heutige Nummer des Amtsblattes beginnt mit der Publikation des k. k. Reichsgesetzes vom 1. Dezember 1874: XXXIII, enthaltend die Wahlgesetze.

[Equator.] Se. Majestät hat mit allerh. Entschliebung vom 23. v. M. das Ernennungsdiplom des zum k. k. k. Vizekonsul an Sardinia Piccola ernannten Joseph Vidulich mit dem allerh. Equator zu versehen geruht.

[Neues politisches Journal.] Das Wochenblatt „Zeitung“, herausgegeben und redigirt von Johann Lataber und Thomas Fuchs, wird von Neujahr anfangen, unter Enthaltung des hohen Namens als politisches Tagesblatt erscheinen. Der Pränumerationsauforderung entnehmen wir Folgendes: „Im Interesse unseres heiligsten Vaterlandes und unserer kath. Kirche pflanzen wir das Banner auf. Zeit stehen wir auf der Wapp des 1867er Ausgleichs. Geheime Zwecke haben wir nicht. Ohne Hintergedanken unterstützen wir die Regierung in Allem, was sie nach unserer Einsicht zum Besten des Vaterlandes thut. Die Achtung jedoch, mit der wir uns vor ihrer Autorität beugen, kann uns nicht hindern, unsere abweichenden Ansichten, wo es nöthig ist, im Ton der Anständigkeit auszudrücken, und die Weltanschauung dessen anzupreisen, was Viele mit uns für besser, heilsamer und zweckmäßiger halten.“

[Diebstahl im Hauptzollamtsgebäude.] Gestern in der Mittagsstunde wurde im Hauptzollamtsgebäude das Zimmer des Postmeisters des dortigen Filialpostamtes von einem bisher unbekanntem Diebe ausgeperrt, der dort zwei Schreiberische erbrochen und daraus einen Holzeller mit 1 fl. 50 kr., dann 3 fl. 7 kr. theils Silber, theils Kupfergeld, sowie einen rekommandirten Brief und ein Palet Papier gestohlen hat. Dieser an und für sich unbedeutende Diebstahl wird bereits mit allen möglichen Uebertreibungen kolportirt. Das Schloß an dem Zimmer des Postmeisters ist einfacher Gattung und leicht aufzuperrern, aber im Hauptzollamtsgebäude sollten doch solche Diebereien doch nicht vorkommen dürfen.

[Für die Volksküche im I. Bezirk] spendet Herr Franz Peringer, Fleischmeister, wöchentlich, solange die

Volksküche besteht, 25 Pfd. Fleisch; außerdem hat sich derselb verpflichtet, das sonst noch benötigte Fleisch à 24 kr. per Pfund, ohne Knochen, zu liefern.

(Eröffnungsfest.) Die neue Lokalität des Großwärdener staats- und rechtswissenschaftlichen Fakultät ist gestern, Mittwoch feierlich eröffnet worden.

[Mord und Selbstmord.] Aus Szegedin berichtet „Sz. Z.“: Vergangenen Mittwoch fand man die 77 Jahre alte Witwe Klara Pusztás im Hof ihres eigenen Hauses todt. Gleich im ersten Augenblick stellte es sich heraus, daß die arme alte Frau das Opfer eines Mordes geworden sei, und der Thäter der Schwiegerjohn der Verstorbenen, Frantz Hajdu, sein müsse, der im Hause wohnte, und seit jenem Morgen verschwunden war. Drei Tage darauf, am 28. November, wurde Hajdu errikt, dem Gerichtshof übergeben, und nach einem kurzen Verhör in der Festung eingesperrt. Da hat er sich am letzten Sonntag erhängt.

[Ein Räuber gefangen.] Ein Spießgeselle des Alexander Voros, welcher in Jazigien und in den Komitaten Heves und Szolnok sein Unwesen trieb, ist dieser Tage in der Gegend von Sz. Pál durch den Bandenwachtmesser Emerich Dulovics gefangen genommen worden. Man glaubt, daß der gefangene Stroich schon zu der Räuberbande Pattó's gehört habe.

[Komitats-Wirtschaft.] Aus Prod wird dem „S. D. Bg.“ geschrieben, daß ein dortiger Apotheker, welcher auf Geheiß des Stuhtrichters — zur Zeit der Choleraepidemie für 11 Gemeinden Medikamente geliefert hatte, sein Geld trotz wiederholter Argenzen beim Stuhtrichter und selbst beim Bischof noch immer nicht erhalten habe. Schließlich flagte er die betreffenden Gemeinden ein, die aber bei der Tagatzung durch antliche Quittungen nachweisen, daß sie das Geld schon vor einem Jahre dem Stuhtrichter bezahlt haben. Der Herr Stuhtrichter hat aber das Geld noch immer nicht abgeführt.

[Ein resoluter Pfarrrer.] Dieser Tage wurde beim kath. Pfarrrer in Besse ein Raubmord ausgeführt und theilt „Ellenör“ in dieser Angelegenheit die folgenden Details mit: Der Räuber ist ein gewisser Joseph Vargus, aus Lebota gebürtig, 32 Jahre alt, dipl. Jäger. In der Abenddämmerung in Besse angelangt, erkundigte sich Vargus bei seinem Kutscher nach dem Pfarrrer. Der Kutscher zeigte ihm denselben, der eben im Hofe des Pfarrhauses sich befand. V. eilte auf ihn zu und überreichte ihm einen mit Blei beschriebenen Brief, den er von einem Unbekannten in Levenez erhalten habe. Man bitte um Antwort. Da in der Dunkelheit der Pfarrrer das Geschriebene nicht lesen konnte, eilte er in sein Zimmer, wohin V. ihm auf dem Fuße folgte. Der Inhalt des hovalisch verfaßten Briefes ist folgender: „Daß“ verständig ab vom Leben, der vor Dir steht ist ein Räuber mit scharf geladenen Pistolen; meine Spießgesellen, gehn an der Zahl, stehen draußen, meines Winkes gewärtig. Wir verlangen, Herr, von Dir in Entem 300 Gulden; gibst Du sie aber nicht, so tragen wir Deine ganze Habe fort, sperren Dich in Dein Zimmer ein und zünden Dir das Haus über dem Kopf an. Du bist gewarnt; sobald Du Lärm zu schlagen wagst, hast Du die Kugel meiner Pistole im Leib. Wisse, daß ich mein Leben für nichts achte, das Deinige aber gleich dem eines Hundes. Ich rathe Dir noch einmal, erfülle mein Verlangen, wenn Dir Dein Leben lieb ist und verhalte Dich ruhig, denn wer weiß, ob ein einziger Hund in diesem Pfarrhaus am Leben bleibt, wenn Du zuerst in Deinem Blute Dich baden mußt. Auch warne ich Dich, daß Du Dich ja nicht unterjähst, mich zu verfolgen oder handbrechtlich nach mir schaden zu lassen, denn dann stirbt Du ohne Barmherzigkeit, gleichviel durch welche Hand, und Dein Gewehr hüß Dir nichts mehr. Die Pfaffen begraben die Todten für Geld, ich begrabe die Geflüchten umsonst. Johann Pistolnag, Räuberhauptmann.“ Der Pfarrrer las nur den Anfang des Briefes bis zur Stelle: „ich bin ein Räuber.“ Ein großer robuster und unergründlicher Mann, verlor er die Geistesgegenwart nicht, — obwohl der Räuber, ein gleichfalls kräftiger Mann, die doppelkännige Pistole mit gespanntem Hahn schubbereit hielt, — sondern machte das anstößige Zimmer zu gewinnen, wo sein Gewehr stand. Aber noch ehe ihm dies gelang, hatte der Räuber den einen Lauf seiner Pistole auf ihn abgefeuert, und war die Kugel ihm in das linke Hüftbein gedrungen. Mit der ganzen Wuth des Selbstbehaltungsstrebens, entziff er diesem die Pistole, warf ihn nach kurzem Ringen zu Boden, setzte ihm das Ante auf die Brust und preßte seinen Gegner so lange nieder, bis ihm das durch den Schuß alarmirte Gewunde zu Hilfe kam und den Räuber in die Hände der Obrigkeit abliefern.

[Druckfehlerberichtigung.] In das Druckerfehlerreferat unseres heutigen Morgenblattes haben sich außer mehreren kleineren zwei sinnenstellende Druckfehler eingeschlichen, die wir nachfolgend berichtigen. Zuerst muß es statt: französische Form, heißen kanonische, und dann weiter statt „komische“ Form, wiederum kanonische.

[Ernannt wurden:] Josef Friedmann und Otto Podluzjanyi zu Grundbuchskanzlisten beim Ungarischen Gerichtshof; bei der Rechnungsabtheilung des Justizministeriums: Ladislaus Burian zum Kanzleioffizial 1. Kl., Josef Steinbl und Franz Plun zum Rechnungssofizialen 3. Kl., Wilhelm Schintl zum Kanzleibirektor beim Karlsburger Gerichtshof.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Paris, 2. Dezember. Die „Agence Havas“ demontirt alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten des Kabinetts bezüglich der Organisirung der Gewalten Mac Mahons.

Verfalltes, 2. Dezember. (Assemblée.) Buffet dankt für seine Ernennung zum Präsidenten, appelliert in seiner Rede an die Verantwortlichkeit und spricht die Hoffnung aus, daß es der Assemblée mit Gotteshilfe gelingen werde, die erhaltene Mission zu erfüllen. — Der Herzog Rudisfret wurde mit 288 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt, gegen Kampont, welcher nur 251 Stimmen erhielt. — Hierauf wurde das Armeeadressgesetz in erster Lesung genehmigt.

New-York, 2. Dezember. Nachrichten von Cuba zufolge hat ein spanisches Manonboot einen englischen Schooner 2 1/2 Meilen von Cuba entfernt aufgebracht.

Wien, 3. Dezember. 10 Uhr 15 Minuten. (Eröffnung) Kreditaktien 233.25, Anglo-Austrian 138.—, Ungarische Kreditbank —, Franco-Hungarian —, Staatsbahn —, sehr fest.

Wien, 3. Dezember. 10 Uhr 45 Minuten. (Vorbesprechung) Kreditaktien 233.50, Ungarische Kreditbank 74.—, Anglo-Hungarian 28.—, Anglo-Austrian 138.25, Ungarische Kreditbank 228.—, Franco-Hungarian 74.50, Lombarden 129.—, Staatsbahn 305.—, Union-Bank 112.25, Allgemeine Baubank 33.—, Anglo-Baubank 45.50, Ungarische Post —, Napoleond'or 8.89.—, fest.

Paris, 2. Dezember. (Schluß) 3prozentige Rente 62.52, 5prozentige Rente 98.70, Italienische Rente 67.80, Staatsbahn 686, Credit mobilier 353, Lombarden 287, Türkenloose —, fest.

Frankfurt, 2. Dezember. (Abendsozietaät) Wechsel per Wien —, Oester. Kreditaktien 240.—, Oester. Bankaktien —, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 322 1/2, 1860er —, Silber-Rente —, Lombarden 135 1/2, Galizier —, Ung. Post —, fest.

London, 2. Dezember. Consols 92 1/2. Köln, 2. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen fest, loco —, per März 18 Mark 90 Pfennige, per Mai 18 Mark 90 Pfennige, Roggen fest, loco —, per März 15 Mark 10 Pfennige, per Mai 14 Mark 90 Pfennige, Del fest, loco 9 1/2, per Mai 31 Mark 20 Pfennige.

Stettin, 2. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen per Dezember 61 1/2, per Frühjahr 189 Mark 50 Pfennig, Roggen per Dezember 50 1/2, per Frühjahr 148 Mark — Pfennig, Del per Dezember 17, per Frühjahr 55 Mark — Pfennig, Spiritus loco —, Dezember 187 1/2, April-Mai 187 1/2, per Juni-Juli 58 Mark 30 Pfennig.

Hamburg, 2. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen fest, ruhig, per Dezember 184.—, per April-Mai 190.—, Roggen fest, ruhig, per Dezember 161, per April-Mai 153, Del matt, loco 56, per Mai 57 1/2, Spiritus fest, per Dezember 44 1/2, per Febr. März 46, per April-Mai 46 1/2.

London, 2. Dezember. (Produktenmarkt) Getreide fest, ruhig, unverändert. Loko 28 1/2, Schillinge. Zufuhren: Weizen 8820, Gerste 7340, Hafer 48.310 Dirts.

Amsterdam, 2. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen per März 270.—, per März 271.—, Roggen per März 187 1/2, 186.50, per Mai 183.50, Del loco 31 1/2, per Frühjahr 33 3/4.

Börsen und Handelsnachrichten.

Wien, 2. Dezember. Die bessere Stimmung, die bereits gestern zum Durchbruch gelangte, fand an der heutigen Vorbesprechung, angeregt von den wesentlich höheren Notierungen der Frankfurter Abendbörsen, ihre Fortsetzung. Der Verkehr war ziemlich belebt und erfuhren die Kurse zum Theile beträchtliche Abwärtensbewegungen. Kreditaktien stiegen von 233.75 bis 234.75, Anglo-Bank von 138 bis 140.50, Unionbank von 112.50 bis 114. Wiener Bauverein wurden zu 96 und 96.50 bezahlt. Frankobank 58, Austro-Ottoman-Bank bedangen 110.50, Austro-Egyptische Bank 155 und 156. Ung. Kreditaktien 228 und 228.75, Ung. Bodencreditbank 73.50, Allgemeine Oesterreichische Baugesellschaft verkehrten zu 33.50 und 34, Wiener Bauverein zu 35.30 und 36, Eisenbahn-Baugesellschaft 82.25 und 86, Parzellirungs- und Baugesellschaft 21 und 20.50.

Anglo-Bank 140.25, Unionbank 113.25, Ungarische Kreditbank 228.50, Ungarische Bodencredit 73.75, Allgemeine Baubank 33.50, Bauverein 35.90, Parzellirungs-Gesellschaft 20.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 83.25, Karl-Ludwigbahn 237. Im weiteren Verlaufe der Besprechung schwächte sich die Kaufkraft für lokale Werthe merklich ab und auch die Tendenz wurde etwas matter, ohne daß Realisirungen die Oberhand gewonnen hätten. Der internationale Markt dagegen dokumentirte eine feste Haltung für alle Effecten und eine vorwiegende Nachfrage. Renten zur besseren Notiz behauptet. Devisen und Valuten sind höher gehalten. Es notiren: Kreditaktien 234.25, Anglo-Bank 139.25, Unionbank 112.75, Bauverein 96, Ungarische Kreditbank 228.—, Franco-Ungarische Bank 74.25, Egyptische Bank 154.50, Ottoman-Bank 111, Wiener Baugesellschaft 44.75, Bauverein 35.30, Parzellirungs-Gesellschaft 19.80, Eisenbahn-Baugesellschaft 82.75, Staatsbahn 305, Lombarden 129.75, Karl-Ludwigbahn 236.50, Nordwestbahn 142.50, Nordostbahn 115, Ungarisch-Galizische Bahn 124, Barmbühler 151, Kaschau-Dorberger 133.50, Juncerberger 143, Rente 69.35, Zwanzig Francs-Stücke 8.90 1/2, Thaler 1.63 1/2, London 110.45, Frankfurt 92.25.

Y. Wien, 1. Dezember. (Verpätet.) Heute hat sich die Situation trotz der ziemlich Anzahl von Anholungen, die am schwarzen Breite verzeichnet wurden, entschieden gebessert. Veranlassung dazu hat in erster Linie die Erklärung der Anglo-Bank gegeben, daß sie die eigenen Aktien zum Kurse von 130 gegen 6 1/2, Jinsen in Kauf nimmt. Es ist dies seit dem Ausbruche der Krise das erste Mal, daß eine Bank so entschieden für ihr eigenes Papier eingetreten und hat diese Erklärung auch einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen, weil die Anglo-Bank jedenfalls wissen muß, daß ihre Aktien mehr werth sind als 130, wenn sie dieselben zu diesem Kurse bezieht. Auch die Kreditbank hat heute beruhigende Erklärungen abgegeben und scheint man allerseits bestrebt zu sein, der Spekulation einen sicheren Halt zu bieten. Wenn die Regierung, wie man heute anzunehmen berechtigt ist, mit einem neuen Eisenbahnprogramm hervortritt und die Börse die Ueberzeugung gewinnt, daß Bahnen gebaut werden, so wird sich die Spekulation bald wieder ermannen fühlen, weil sie überzeugt sein muß, daß die Industrie sich dann wieder beleben, und die Geschäfte wieder einen günstigen Aufschwung nehmen werden.

Y. Wien, 2. Dezember. Seit gestern ist eine mäßige Erholung eingetreten und wäre die Spekulation nicht so verarmt, so hätte die Kurssteigerung im Hinblick auf die günstigen Geldverhältnisse noch weitere Dimensionen angenommen, allein in ihrer jetzigen Verfassung vertritt die Börse ebensowenig einen Rückgang von 5-6 p. als eine Kurssteigerung von gleicher Höhe und haben darum auch wieder starke Gewinnrealisirungen stattgefunden, welche die Kurse abgewächert haben. Das Ansehen ist übrigens günstig disponirt, und wenn der hiesige Platz nur die Kraft hätte, würde er sich vielleicht rasch wieder erholen. Allein damit hat es keine große Eile und ist es sogar besser, wenn sich die Stimmung durch zeitweise Abschwächungen nur allmählig befestigt. Die Kreditbank unterhandelt mit der Staatsbahn wegen Uebernahme ihrer 5 1/2-prozentigen Aktien, allein bis zur Stunde ist eine Einigung nicht erfolgt und ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Staatsbahn noch im letzten Momente mit einer andern Bank abthut.

s. Weiß, 1. Dezember. Witterung halb heiter und trocken bei einer Temperatur von -2° bis +3° R. — Große Schneemassen lagern auf den Gebirgen und auch in den Ebenen bedeckt fester Schnee die Felder. Die Donau treibt viel und mächtiges Eis bei kleinem Wasserstande. — Am letzten Wochenende war der hiesige Platz stark befahren und bei beschränktem Verkehre erfuhren die Preise fast durchgehend einen weiteren Rückgang. Namentlich wurden die schönsten Sorten billiger abgelaufen; nur für

Roggen behaupteten sich die früheren Notierungen. Im Durchschnitte zahlte man für den Mezen Weizen fl. 4.50-5.55 (gegen die Vorwoche um 10 kr. gefallen), für Roggen fl. 4.30-4.55 kr. Gerste fl. 3.10-60, (um 10 kr. billiger), Hafer fl. 1.50-2.40, (um 5 kr. niedriger), für Futterweizen fl. 2.50-3 fl. (unverändert). — Auf den Hauptwochenmärkten von Oberösterreich berechneten sich die Getreide durchschnittpreise der vergangenen Woche wie folgt: Weizen fl. 5.—5.63 (gefallen), Roggen fl. 4.—4.89 kr. (gefallen), Gerste fl. 2.90-4.9 (gefallen), Hafer fl. 1.97-2.45 kr. (gewichen) per Mezen.

* Budapest, 3. Dez. Effectengeschäft. Die Börse war in unentschiedener Tendenz für Banken, da zwischen Verkäufern und Käufern vollständige Zurückhaltung herrschte, in Folge dessen hielt sich der Verkehr in engen Grenzen und die Kurse erlitten wenig Veränderung. Andere Effecten haben sich behauptet. Vormittags waren öfter Kredit anfangs matt und eröffnete 233.10, besserten sich aber schließlich auf 233.90. Bodencredit 74 1/2-74 3/4 gemacht.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungar. Eisenbahnanleihen 38 1/2, Weinzeihen-Abbl. Obligat. 72 1/2, Municipalbank 29 1/2, ungar. Kredit 228.25, öfter. Kredit 232.70-90, Bodencredit 74 1/2, Spar- und Kredit 55.75 bis 55 1/2, Oester. Commercial 165, Bester waterländische Sparcasse 2300-2310, Müller und Bäder Dampfmaschine 206, Pannonia 395, Valuten geschäftlos und unverändert.

Getreide. In Weizen war Angebot und Kaufkraft anhaltend schwach, Verkäufer mußten bei geringem Geschäft um einige Kreuzer billiger abgeben. Umsatz ca. 15000 Ztr. Es wurden verkauft:

Thaler 1400 Ztr. 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 42 1/2 kr., Banater 800 Ztr. 86 1/2 pfd. zu 5 fl. 7 1/2 kr. 600 Ztr. 80 pfd. zu fl. 5.— 3000 Zentner 86 1/2 pfd. zu fl. 5 10 kr., 600 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 4 7 1/2 kr. 400 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4 75 kr. 3500 Ztr. 84 1/2 pfd. zu fl. 4 32 1/2 kr. S o m o n g e r 600 Ztr. 86 pfd. zu fl. 4 90 kr. Alles per 3 Monate. Uancereisen, gefahren Nachmittags mit 4 fl. 83 1/2 kr. geschlossen, bleibt heute 4 fl. 82 1/2 kr. G. 4 fl. 85 kr. B.

Gerste unverändert. Begeben wurden: 1000 Mezen per 72 Pfd. zu fl. 2.95, 1200 Mezen per 72 Pfd. zu fl. 2.60, Futterwaare.

Hafer fester. Man verkaufte: 2000 Mezen per 50 Pfd. zu fl. 2.25, 1000 Mezen per 50 Pfd. zu fl. 2.19. — Frühjahrshofer mit 2 fl. 26 kr. verkauft, bleibt 2 fl. 27-28 kr.

Mais beliebter. Es gingen ab: 1500 Zentner und 1000 Ztr. zu fl. 3.7 1/2 kr., 500 Ztr. zu fl. 3.5 kr. — Banater per Mai-Juni zu fl. 3.55 kr., G.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Gingefendet.)

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt

gegen Geheime Krankheiten und Impotenz

bestand seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Hottenbiller'schen Hause,

1. Stock, Eingang an der Stiege, Täglich Ordination von 10-1, 3-5 und von 7-8 Uhr Honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Aufschrift stehenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiener Börsenkurse vom 2. Dezember

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundrent-Obligationen., C. Actien von Transport-Unternehmungen., D. Actien von Banken., E. Actien von Industrie-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen., I. Privat-Lose., K. Actien der Münzen., Valuten.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

Druck v. Victor Hohnyansky.